

EBRAHIM AFSAH

Grenzen und Migration im heutigen Europa

Conditions existing towards the end of the Roman Empire differ fundamentally from those characterising the contemporary challenge of mass migration, encumbering historical analogies. Major differences in at least five crucial areas (demography, economy, participation, military, and zones of contact) make it apparent that today's Europe is not Rome. But the warning posed by the Empire's eventual inability to integrate Germanic tribal migrants appears timely with respect to the inability of contemporary liberal welfare states to integrate ever larger numbers of particularly Muslim migrants. Imported cultural and religious notions at odds with the liberal constitutional *acquis* necessitate uncomfortable ideational and practical responses, instead of wishful thinking. The value of history in this debate is to highlight self-deception and the dangers of complacency.

Keywords: migration / Islam / integration / liberalism / militant democracy

Ebrahim Afsah is Associate Professor of Public International Law at the University of Copenhagen, Denmark.

„Ich will keine Führung, die im Kreml sitzt
 Ich will keine BRD, die nur russisch spricht
 Ich will eine Mauer, die uns davor schützt
 Ich will eine Mauer, die dem Westen nützt.“¹

„Zweimal drei macht vier, widewidewitt
 und drei macht neune!
 Wir machen uns die Welt,
 widewide, wie sie uns gefällt. [...]
 Hey, Pippi Langstrumpf,
 die macht, was ihr gefällt. [...]
 Alle, groß und klein,
 tralalala, lad' ich zu uns ein.“²

Kontinuität und Vergänglichkeit Europas

Der vorliegende Themenband beschäftigt sich kritisch mit dem Versuch eines prominenten Historikers, aus seiner fachlichen Expertise Lehren für die heutige Politik zu ziehen. Gibt es Parallelen zwischen dem Untergang des Römischen Reiches in den Wirren der Völkerwanderungszeit und den Herausforderungen der heutigen Massenmigration? Können wir aus den Erfahrungen der Römer mit den letztlich nicht integrierbaren Germanen etwas für unseren heutigen Umgang mit den in immer größeren Mengen nach Europa drängenden Menschen lernen? Sollte Abwehr oder freundliche Einladung unser Handeln lenken; ist unsere Lebensart letztlich so gefestigt und attraktiv, dass die Neuankömmlinge sie sich zu eigen machen werden, oder ist der Unterschied zwischen uns und ihnen so groß, wie Prudentius ihn einst zwischen Römern und Barbaren sah?³ Ist die gegenwärtige Völkerwanderung ein Menetekel des Untergangs eines selbstzufriedenen Europas oder Ausdruck seiner normativen wie materiellen Anziehungs-

¹ Aus dem Lied „Der Osten“ der westdeutschen Hardcore-Punkband OHL (Oberste Heeresleitung), frühe 1980er, herausgegeben auf dem Album *Die Auferstehung* (1993) und wieder auf *Im Westen nichts Neues* (2007), Text und Lied verfügbar auf: <https://genius.com/Ohl-der-osten-lyrics>. Ich danke meinem Freund Peter Peach Knies, der mich mit ihrer Musik in Kontakt gebracht hat.

² Lose deutsche Übersetzung des von der Autorin Astrid Lindgren getexteten Liedes der gleichnamigen Kinderbuchfigur, siehe www.astridlindgren.com/sv/karaktererna/pippi-langstrump.

³ „Sed tantum distant Romana et barbara, quantum / quadrupes abiuncta est bipedi vel muta loquenti.“ („Römer und Barbar sind so weit von einander entfernt wie der Vierfüßler vom Zweibeiner, oder wie die stumme von der sprechenden Kreatur.“) Dieser wenig schmeichelhafte Vergleich stammt von Prudentius in *Contra Symmachum* 2.816-17, zit. n. Danuta SHANZER: *Literature and Romanitas in the post-Roman West*. Kapitel 49 in: Gavin KELLY / Aaron PELTTARI (Hg.): *The Cambridge History of Later Latin Literature*. Cambridge 2025 (im Druck).

kraft? Bedarf es der Abschottung vor einer von außen kommenden Gefahr, einer „Mauer, die uns davor schützt, die dem Westen nützt“, wie es die eingangs zitierte Punkband OHL ausdrückt? Oder sollten wir unseren Umgang mit den Fremden an der Sorglosigkeit Pippi Langstrumpfs ausrichten: ‚machen, was uns gefällt, und alle zu uns einladen‘?

Das Ende des Römischen Reiches ist fraglos eine der großen Fragen der Menschheitsgeschichte, ganz unabhängig von unserer Bewertung seiner Entstehung und Expansion. Ein vielschichtiges Phänomen wie Entstehung und Untergang eines solch bedeutenden Reiches wirft eine Vielzahl schwieriger, auch moralischer Fragen auf. So kommentiert Hans Ruin beispielsweise Nietzsches berühmtes Diktum einer ‚nützlichen Geschichte‘, also einer kritischen moralischen Beurteilung des Gewesenen mit Sicht auf *heutigen* Nutzen: “But to really confront the past, to engage in what has been, is to force oneself to confront what is difficult and demanding, both psychologically and morally.”⁴

Ohne seinen Charakter also glorifizieren, dämonisieren oder gar trivialisieren zu wollen,⁵ erscheint uns Heutigen das Ende des Reichs erklärungsbedürftig, weil mit ihm ein großes kulturelles Erbe unterging, die Erinnerung daran aber bestehen und *Ansporn* blieb.⁶ Dieses Erbe gibt bis in neueste Zeit Anlass für heftigste Kontroversen.⁷ Nicht zuletzt aber bedeutete die Beschäftigung mit dem Ende des Römischen Reiches auch immer die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit der eigenen Lebensform, wie Demandt es bereits vor einem halben Jahrhundert treffend zum Ausdruck brachte:

Eine erklärende Aussage über den Zusammenbruch der antiken Zivilisation wurde unweigerlich zu einer prognostischen Aussage über die europäische Kultur, nicht zwingend eine apodiktische, aber allemal eine hypothetische Prognose von der

⁴ “The core of his critical challenge lies in what he has to say about the relation between historical truth and justice. History can be reduced to the learning and remembrance of stories, for the sake of knowledge and education. But then it is no longer operative, since it ceases to have a connection to the capacity to exist and act in the present. It is, as he writes, as if ‘the task were to guard history so that nothing could come of it but stories’ (29/280).” RUIN 2019, 804f.

⁵ Siehe hierzu ausführlich und weit befugter DEMANDT 2015.

⁶ Statt vieler sei auf die einflussreiche These Bermans verwiesen, der den Aufstieg moderner Rechts- und Staatsvorstellungen und der modernen skeptischen Wissenschaft schlechthin mit der Wiederentdeckung und Weiterentwicklung römischen Rechts im 11. Jahrhundert erklärt: “In contrast not only to the earlier Western folklaw but also to Roman law both before and after Justinian, law in the West in the late eleventh and twelfth centuries, and thereafter, was conceived to be an organically developing system, an ongoing, growing body of principles and procedures, constructed – like the cathedrals – over generations and centuries.” BERMAN 1983, 119. Siehe auch HUFF 2017 und 2010; SCHLUCHTER 1979 und 1987.

⁷ MCWORTHER 2021; WEST / TATE 2021; PHILLIPS 2021; POSER 2021.

Form: Wenn wir so handeln wie die Römer, dann blüht uns dasselbe Schicksal. So wurde der Untergang Roms tausend Jahre nach dem Ereignis selbst zum Menetekel.⁸

Die Erinnerung an das *gemeinsame* Erbe schuf einen *kulturell* relativ einheitlichen, *politisch* aber zerfaserten Raum, in dem Ideen und Menschen sich relativ leicht bewegen und sich dadurch politisch-sozialer Unterdrückung entziehen konnten. Es ist gerade diese politisch-soziale Fragmentierung, bei gleichzeitiger relativer kultureller Einheit, die die Bedingungen für die Ausbildung freien und schließlich wissenschaftlichen Denkens und damit der Aufklärung ermöglichte.⁹ Wenn also paradoxerweise gerade der Untergang des Reiches die Grundlage für die spätere Größe Europas war, so blieb er dennoch stets mahnende Warnung.

Rom als Menetekel

Es ist gut möglich, dass ohne den Untergang des Reiches, wenn also eine zentralisierte Reichsherrschaft fortbestanden hätte, die Grundlagen für das heutige Europa und die hier und *nur hier* entstandene Moderne gefehlt hätten.¹⁰ Wenn der Untergang und die sich anschließende Fragmentierung

⁸ DEMANDT 1997, 40.

⁹ Siehe hierzu ausführlich LANDES 2002. Das Argument durchzieht sein Werk, beispielsweise sei seine Erklärung genannt, warum der Buchdruck oder die planmäßige Einteilung des Lebens durch die (mechanische) Uhr sich in Europa, nicht aber in China oder der islamischen Welt durchsetzen konnte: „In Europa hingegen vermochte niemand der neuen Technik Einhalt zu gebieten. Die politische Macht war zu fragmentiert.“ (S. 69) Landes bezieht sich ausdrücklich auf WITTFOGEL 1957. — Mit Bezug auf die Ausbildung gemeinsamer, vom jeweiligen Souverän losgelöster Rechts- und Moralvorstellungen als Grundlage für die Entwicklung kapitalistischer Wirtschaftsweise siehe sehr ausführlich BERMAN 1983, 339ff. “To say that the basic concepts and institutions of modern Western commercial law were formed in the period of the late eleventh and twelfth centuries does not ignore the debt which the creators of those concepts and institutions owed to the Roman law as it was reflected in the newly discovered texts of Justinian.” (ebd., 339) Siehe auch CRONE 1987.

¹⁰ Dass die Moderne *nur* in Europa entstanden ist und *nur hier* entstehen konnte, liegt im Zentrum von Webers Denken. Siehe beispielsweise, hinsichtlich der von Berman eben beschriebenen Entwicklung des Handelsrechts, WEBER 1980, 139, 212, 492 u. 543. Besonders eindrücklich ist diese Sonderstellung aber in der Entwicklung des öffentlichen Rechts: „Eine wissenschaftliche Lehre vom öffentlichen Recht *hat nur der Okzident entwickelt*, weil *nur hier* der politische Verband ganz den Charakter der Anstalt mit *rational gegliederten Kompetenzen und Gewaltenteilung* angenommen hat. Die Antike kennt genau so viel von wissenschaftlichem Staatsrecht, als rationale Gewaltenteilung vorhanden war: die Lehre von den imperia der einzelnen römischen Beamten ist wissenschaftlich gepflegt worden. Alles andere war wesentlich Staatsphilosophie, nicht Staatsrecht. Das Mittelalter kennt die Gewaltenteilung nur als Konkurrenz subjektiver Rechte (Privilegien oder feudaler Ansprüche) und daher keine gesonderte Behandlung

politischer Macht also ein *blessing in disguise* gewesen sein mögen, so ist dennoch der Zusammenbruch der rechtlich-politisch-sozialen Stabilität des Reiches damals wie heute als Katastrophe wahrgenommen worden. Bereits die von den Folgen dieses Niedergangs direkt betroffenen Zeitgenossen fragten sich, warum eine solch überlegene Kultur sich als nicht widerstandsfähig gegenüber ärmeren, schlechter organisierten Gemeinwesen zeigte.¹¹ Nachfolgende Generationen haben buchstäblich hunderte von Gründen für den Zusammenbruch des Reiches identifiziert.¹² Solche Erklärungsversuche eines so zentralen welthistorischen Ereignisses waren immer *auch* eine implizierte Kritik der später vorherrschenden Gesellschaftsverhältnisse: Rom als Menetekel, den Nachgeborenen warnendes Beispiel selbstzerstörerischer Fehler. Eine gewisse Skepsis ist daher angebracht, da diese Narrative nicht ausschließlich von historischem Erkenntnisinteresse geleitet, sondern stets auch Polemik gegen die zeitgenössischen Verhältnisse sind.¹³

Die rhetorische Wirksamkeit solcher Vergleiche sollte jedenfalls nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Antike keine Blaupausen für heutiges politisches Handeln liefern kann. Wie Demandt hervorhebt, kann dies kein realistisches Desiderat historischer Forschung sein. Diese dient primär dem Aufzeigen der Grenzen des Möglichen sowie als Gegengewicht politischen *Wunschdenkens*:

Etutrop und die übrigen römischen Historiker waren im Irrtum, wenn sie meinten, historische Beispiele böten unmittelbare Handlungsmuster. Kenntnis der Geschichte ist für die politische Vernunft notwendig, aber nicht hinreichend. Notwendig ist sie insofern, als sie uns verrät, *was wir erwarten dürfen und was wir befürchten müssen*. Das Imperium Romanum hat für die Integration von Fremden mehr geleistet als die meisten anderen Großstaaten der vorindustriellen Zeit. Gleichwohl hat es die Germanen nicht mehr verkraftet, mag dies an der mangelnden Integrationsbereitschaft der Römer oder an der ungenügenden Integrationsfähigkeit der Germanen gelegen haben. *Vielleicht waren es auch einfach zu viele*. Eine

eines Staatsrechts“ (ebd., 393, meine Hervorhebung). Siehe hierzu ausführlich: ANTER 2016 und 2014.

¹¹ Die bloße Feststellung, dass eine Bevölkerungsgruppe weniger hoch entwickelt ist als eine andere, ruft heute in weiten, gerade akademischen Kreisen starken Widerspruch hervor. Besonders die Annahme wirtschaftlichen und institutionellen Entwicklungsunterschieds als Gradmesser von, auch moralischer, Zivilisation wird häufig heftig abgelehnt. Siehe hierzu unter anderem YAMAUCHI 1996; FERGUSON 2011; SHAHABUDDIN 2018.

¹² DEMANDT 2015. Auf S. 695 in der Erstausgabe listet er fein säuberlich 210 Gründe auf, die in der Literatur für den Untergang Roms genannt worden sind, alphabetisch sortiert und im Register eingetragen. In der Neuauflage von 2015 addiert er hierzu nochmals 17 weitere Faktoren, „macht summa summarum 227“, wie er süffisant und korrekt addiert. Die ursprünglichen 210 sind hier zugänglich: <https://courses.washington.edu/rom/e250/gallery/ROME%20250/210%20Reasons.htm>.

¹³ Siehe hierzu allgemein MAY 1973.

inhumane Realpolitik muß ebenso scheitern wie *unrealistische Philanthropie*. Politik ist die Kunst des Ausgleichs, des Mittelwegs und wird, wo sie nicht zum Zweck führt, von beiden Seiten angegriffen. Aber nicht jedes Ziel ist erreichbar.¹⁴

Demandt schreibt weiter, dass es gerade die Möglichkeit unterschiedlicher Interpretationen historischer Ereignisse ist, ebenso wie die notwendigerweise lückenhafte Überlieferung der Fakten und Möglichkeiten sowie der inhärente Drang, Ungenügendes durch Neues zu ersetzen, die eine linear-kausale Projektion geschichtlichen Wissens in heute Politiken verhindern. Er ist sich bewusst, dass es nicht *die eine*, richtige Interpretation des Niedergangs des Römischen Reiches geben kann, insbesondere, dass es unbedingt an den germanischen Fremden gelegen habe. Bevor wir uns aber der Kontroverse um seine im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Migrationskrise erschienenen Kommentare zuwenden, ist es hilfreich, den Ursprung seines wissenschaftlichen Interesses zu beleuchten. In einem bereits vor dreißig Jahren erschienenen Text schreibt er:

Die Geschichte der Germanen im Römischen Reich ist die Geschichte einer *misslungenen Integration*. Weder konnten die Römer mit, noch ohne die Germanen leben, während die Germanen weder in ihren Stammsitzen noch auf Reichsboden glücklich waren: Jahrhundertlang drängten sie ins Imperium hinein, und als sie schließlich die Grenzwehr bezwungen hatten, erwiesen sie sich *außerstande, die Zivilisation fortzuführen, die sie angelockt hatte*. Die Bäder und Theater zerfielen, die Brücken stürzten ein, die Wasserleitungen und Straßen wurden nicht ausgebessert. An die Stelle des Steinbaus traten primitive Holzkonstruktionen, die Kunst wurde so barbarisch wie die Sprache. Lesen und Schreiben lernte nur noch die Geistlichkeit.

Zu den großen Fragen der Geschichte gehört die nach den Gründen für das Mißlingen. *Warum hat die römisch-germanische Symbiose nicht funktioniert?* Warum gelang das Zusammenleben nicht so, wie es mit den Griechen, Syrern und Ägyptern, mit den Thrakern und Illyrern, mit den Galliern, den Keltiberern und selbst mit den Numidiern geglückt war? Sie alle konnten überwunden werden und haben sich in die *Pax Romana* eingefügt, aber die Germanen blieben zunächst außen vor und haben zuletzt das System gesprengt. War diese Entwicklung zwangsläufig?¹⁵

Die Namen bzw. unsere Einschätzung derer, die sie heute tragen,¹⁶ haben sich geändert, aber das beschriebene Phänomen ist erstaunlich aktuell. Warum lassen sich manche Gruppen gut integrieren und werden zur Bereicherung,¹⁷ während sich andere Gruppen einer Integration widersetzen,

¹⁴ DEMANDT 1995, 80, meine Hervorhebung.

¹⁵ DEMANDT 1995, 78, meine Hervorhebung.

¹⁶ Angenommene Unvereinbarkeiten im Rechtsverständnis der aus dem Nahen Osten nach Europa strebenden Menschen werden heute als starkes Hindernis einer Integration, geschweige denn Symbiose angesehen. Siehe unter anderem YASSARI; AFSAH 2020b.

¹⁷ HSU 2015; WU 2013.

bisweilen gar in offene Feindschaft zum Gastland treten?¹⁸ Gibt es etwas, das dagegen unternommen werden könnte, und was könnten die Folgen sein, wenn es so weitergeht wie bisher?

Wunschdenken und Geschichtsschreibung

Da diese Fragen große Teile der Bevölkerung bewegen, ist es nicht erstaunlich, dass man im Nachgang der Flüchtlingskrise 2015 Alexander Demandt bat, sich konkret Gedanken darüber zu machen, ob die das Ende des Römischen Reiches zumindest beschleunigende Völkerwanderung in irgendeiner Weise mit den heutigen Migrationsbewegungen vergleichbar wäre. Bereits in seinen früheren Schriften war deutlich geworden, dass er die heutige Politik für verfehlt und deren Auswirkungen für gefährlich hält. Was wiederum die grundsätzliche Frage aufwirft, welche Rolle das Studium der Geschichte für politische Entscheidungen haben kann oder soll.¹⁹

In seinem Buch *Grenzen* erklärt er, dass er speziell die Grenzöffnung 2015, eigenmächtig von Bundeskanzlerin Merkel entschieden, entgegen ihrem damals so vollmundig zelebrierten Zweckoptimismus, für unverantwortlich und unverdaut hält.²⁰ Dass deren Folgen bis heute weder ‚geschafft‘ sind noch auf eine befriedigende, d.h. gesellschaftlich breit akzeptierte Weise auf absehbare Zeit gelöst werden können, gibt dieser Problematik eine ungebrochene Brisanz.

„Das Ende der alten Ordnung“, so betitelte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* den von ihr letztlich abgedruckten Beitrag Demandts, den ein anderes wichtiges bürgerliches Medium erst in Auftrag gegeben, dann aber abgelehnt hatte: Die von der Konrad-Adenauer-Stiftung herausgegebene Zeitschrift *Die politische Meinung*²¹ hatte Demandt eigens gebeten, die anhaltende Flüchtlingskrise aus dem Blickwinkel der ersten Völkerwanderung und ihrer Folgen für das Römische Reich zu untersuchen. Professor Demandt verglich als Gelehrter, mit seiner üblichen Quellen- und Sachkenntnis, und kam zu dem Schluss, dass die Fremdenfreundlichkeit und offenen Grenzen des Römischen Reiches letztlich zu seinem Untergang beigetragen haben.

Das erschien den Herausgebern dann doch zu kontrovers: Sie nahmen ihren Auftrag zurück und lehnten eine Veröffentlichung ab. Chefredakteur

¹⁸ AFSAH 2021a.

¹⁹ Hierzu hilfreich: NEUSTADT / MAY 1986; GADDIS 1987 und 2005.

²⁰ Siehe nicht zuletzt DEMANDT 2020. Rezensenten haben dieses Werk ausnahmslos gelobt, wenn auch manche mit der Detailfülle zu kämpfen hatten und es wiederholt als „Kompendium“ bezeichneten, so Johan Schloemann am 12. Oktober 2020 in der *Süd-deutschen Zeitung* oder Rolf Parr auf *Literaturkritik.de*.

²¹ Siehe www.kas.de/de/web/die-politische-meinung/ueber-uns.

Bernd Löhmann verwies hierbei ausdrücklich auf die massenhaften sexuellen Übergriffe der Sylvesternacht 2015 in Köln und anderen Städten, bei denen meist muslimische, meist frisch ins Land gekommene junge Männer sich an deutschen Frauen vergangen hatten. Er war der Auffassung, dass „von böswilliger Seite“ Demandts Analysen römisch-germanischer Grenzpolitik „missbräuchlich herangezogen werden könnten, um allzu einfache Parallelitäten zur aktuellen Lage zu konstruieren, die wir uns nicht wünschen können“.²²

Löhmann hatte kurz zuvor das Selbstverständnis seiner Zeitschrift programmatisch dargelegt: Man wolle „ein politisch-theoretisches Publikumsorgan [sein], das aktuelle Fragen der Politik aus einer grundsätzlichen Perspektive, aus der Perspektive des christlichen Menschenbildes ausleuchtet“. Das Selbstverständnis der Merkel'schen Christdemokratie widerspiegelnd, hebt der *Deutschlandfunk* hinsichtlich Chefredakteur und Zeitschrift die Ambition hervor, klassische konservative Standpunkte zur Disposition zu stellen, da „Brückenschläge in neue gesellschaftliche Milieus angesagt [seien], um breitere Diskussionen anzuregen [und] die Zeitschrift zum intellektuellen Flaggschiff im christlich-demokratischen Umfeld auszubauen“.²³

Offensichtlich glaubte der Chefredakteur also, dass der von ihm durchaus als „sachlicher geschichtswissenschaftlicher Text“²⁴ erkannte Beitrag ihm bei seinem „vorrangigen Ziel[], an eine Leserschicht heranzukommen, die Führungsschichten, angehende Führungspersönlichkeiten und Referenten in Ministerien“ stellt, nicht behilflich sein würde. Demandts Bewertung dieser Entscheidung als „einer kapitale[n] Dummheit“ ist beizupflichten. Ebenso seiner Antwort auf die direkte Frage des Journalisten Reinhard Müller von der *FAZ*, was denn aus dem Untergang Roms für heutige Entscheidungsträger zu lernen sei:

Dass wir eine weitsichtige Politik mit Augenmaß betreiben und auf die langfristigen Folgen von Einwanderung achten müssen. [...] Wir müssen den Zustrom begrenzen. Das weiß im Grunde auch jeder. Dazu muss man Härten in Kauf nehmen. Denn es muss sich erst herumsprechen, dass es sich nicht lohnt, nach Deutschland zu kommen. Wir dürfen unsere Souveränität nicht aufgeben. Frau Merkel darf nicht zum Wohle fremder Regierungen und auf Kosten des deutschen Volkes handeln. Ihr Amtseid sieht das Gegenteil vor. Hier schwingt ein moralisches Überheblichkeitsgefühl mit. Man muss sich für das eigene Volk einsetzen – und nicht davonlaufen.²⁵

²² Zit. n. DEMANDT 2016.

²³ SEITZ 2014.

²⁴ Zit. n. DEMANDT 2016.

²⁵ DEMANDT 2016. Die Fragen stellte Reinhard Müller.

Migration als praktische wie ideelle Herausforderung

Ein kurzes Kapitel in einem überwiegend historiographischen Band kann die enormen demographischen und kulturellen Herausforderungen der *anhaltenden* Migrationskrise²⁶ nur skizzenhaft anreißen. In einem Punkt muss man den linksliberalen Kritikern des Begriffs ‚Krise‘ jedenfalls recht geben: Er gaukelt eine vorübergehende Ausnahmesituation vor und verschleiern, dass das Phänomen durch Menschen verursacht wird, deren Drang nach Europa rational und menschlich nachvollziehbar ist.

There is no reason to believe that 2015, a year in which Germany alone admitted over one million strangers, will prove to have been the high-water mark of migration from the Global South into the wealthy and comparatively well-ordered countries of the North. Potentially tens of millions more, many not yet born, will attempt to follow, pushed by the economic, social, and political pathologies of the lands of their birth and pulled by visions of affluence and security. They will go North toward hope.²⁷

Auch wenn die Hoffnung der Migranten nachvollziehbar ist, kann ihre massenhafte Realisierung ein ernsthaftes Problem darstellen.²⁸ Hierbei ist besonders zu beachten, dass die konstatierten Wanderungsbewegungen gerade *keine* isolierten, durch einzelne Kriege oder Naturkatastrophen hervorgerufenen Ausnahmereisereignisse, sondern strukturell bedingt sind. Sie werden daher auf sehr lange Zeit nicht abebben. Mindestens fünf anhaltende Ursachen für Migration und die zunehmend schwierigere Integration können genannt werden:

1. *Demographie*: Enorme Unterschiede in den Geburtenraten westlicher und südlicher Gesellschaften führen zu einem immer stärkeren relativen Ungleichgewicht, das Migrationsanreize bietet. Während westliche Gesellschaften stagnieren oder schrumpfen, wachsen die südlichen Länder stark.²⁹ Deren demographische Entwicklung ist das Resultat durchaus

²⁶ Es besteht die weitverbreitete Annahme, dass der Ansturm von Asylbewerbern und anderen Migranten 2015 eine einmalige Ausnahmereisereignisse gewesen sei. Richtig ist, dass die Zahlen in diesem Jahr zwar *besonders* hoch waren, aber in anderen Jahren nicht wesentlich geringer waren oder sind. Nachdem die Zahlen durch die Pandemie kurzfristig zurückgegangen waren, haben im letzten Jahr *mehr Menschen als 2015* in der EU Schutz gesucht: "In fact, by the end of 2023, some 1.1 million applications had been lodged in the EU+ marking an 18% increase from the previous year, and the most for seven years. In addition to these new asylum applications, in February 2024 around 4.4 million displaced persons from Ukraine were receiving Temporary Protection, thereby adding a significant layer to the overall count of individuals arriving in the EU+ with protection needs." European Union Agency for Asylum, <https://euaa.europa.eu/lat-est-asylum-trends-asylum>, aufgerufen: 28. April 2024.

²⁷ FARER 2020, 1f.

²⁸ Siehe beispielsweise Kapitel 1 "The Looming Wave" in FARER 2020, 17–26.

²⁹ Siehe u. a. BENNER 2020; MIRKIN 2013; LAGRAFFE 2012.

wünschenswerten Fortschritts in Gesundheitswesen und Lebensmittelversorgung.³⁰ Sie wird mit wachsendem Wohlstand abflauen, aber bis das in etwa 50–80 Jahren geschehen sein wird, werden sich die globalen Verhältnisse dramatisch verändert haben.³¹ In den nächsten Jahrzehnten wird die Weltbevölkerung um drei Milliarden Menschen wachsen; dieses Wachstum entstammt *ausschließlich* Afrika, dem Nahen Osten und Teilen Asiens, während Nord- und Südamerika, Europa, Australien und China stagnieren.³²

2. *Wirtschaft*: Im Prinzip könnten solch sehr junge Gesellschaften von starkem Wirtschaftswachstum profitieren, allerdings sind die Arbeitsmärkte und Ausbildungssysteme in den meisten südlichen Ländern nicht wettbewerbsfähig, was zu endemisch hoher Jugendarbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit und oft gewalttätigen Konflikten führt.³³ Junge Menschen, insbesondere junge Männer sehen daher Emigration als einzige realistische Chance auf wirtschaftliche Teilhabe und sozialen Aufstieg.³⁴

3. *Staatlichkeit*: Der Drang zur Auswanderung wird verstärkt durch die schlechte Regierungsführung in den meisten der Entsendestaaten,³⁵ die dem demographisch stark wachsenden Bedarf an staatlichen Leistungen selbst dort, wo die *absoluten* Makroindikatoren durchaus positiv scheinen, nicht nachkommen können.³⁶

4. *Umwelt*: Schlechte Regierungsführung und starkes Bevölkerungswachstum verstärken wiederum die Bedrohung durch Klimawandel, Umweltzerstörung und sich häufende extreme Wettervorfälle, wie Dür-

³⁰ “The population throughout the first three-quarters of the twentieth century was about twelve million [...] This lack of growth is simple to explain. Afghanistan had a demographic profile typical of a premodern society in which a high birthrate was matched by a high death rate.” BARFIELD 2022, 32. Da die Sterberate durch sehr viel bessere Ernährung und medizinische Versorgung dramatisch zurückgegangen ist, die Geburtenrate aber erst langsam fällt, haben die vergangenen Jahrzehnte – trotz Krieg – zu einer Verdreifachung der Bevölkerung geführt: Heute leben dort etwa 42 Millionen Menschen, mit einer jährlichen Wachstumsrate von etwa 2,5 %, einer der höchsten der Welt, was einer Verdoppelung der Bevölkerung in den nächsten etwa 25 Jahren entspricht. Quelle: <https://data.worldbank.org/> — Siehe auch die Erläuterungen in World Population Prospects: The 2015 Revision. Key Findings and Advance Tables, ESA/P/WP241, New York, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, United Nations, https://population.un.org/wpp/Publications/Files/Key_Findings_WPP_2015.pdf.

³¹ Siehe hierzu die sehr eindrückliche Modellierung in SPEARS u. a. 2023.

³² KHOKHARHARUNA / KASHIWASE 2015.

³³ Siehe beispielsweise SAXENA 2013; MIRKIN 2013.

³⁴ ANON. 2018.

³⁵ WDR 2017; LANGE u. a. 2011.

³⁶ Siehe beispielsweise Kapitel 2 „The Origins of the Arab Spring“ in AMIN u. a. 2012, 31–53.

ren, Überschwemmungen und Erosion.³⁷ Der unwirtlicher werdende und schrumpfende Lebensraum führt sowohl direkt wie mittelbar durch Ressourcenkonflikte zu großen Wanderungsbewegungen.³⁸

5. *Kultur*: Unabhängig davon, wie man zum Islam und seiner Integrierbarkeit in die säkular-liberalen Gesellschaften des Westens steht,³⁹ ist zu konstatieren, dass die unser Zeitalter charakterisierenden Massenmigrationen zu starken kulturellen Spannungen geführt haben.⁴⁰ Die Ursachen hierfür sind vielfältig, aber zwei Faktoren sind hervorzuheben. Zum einen existiert seit der Dekolonialisierung auf beiden Seiten kein Konsens mehr hinsichtlich der Bewertung verschiedener Lebensentwürfe und kultureller Erfahrungshorizonte.⁴¹ Dies hat zu einer viel schwächeren Bereitschaft zur Anpassung und etwaiger Assimilation geführt, die zudem seitens der Mehrheitsgesellschaft weniger eingefordert wird.⁴² Verglichen mit früheren Migrationswellen führen heute bessere Kommunikationsmöglichkeiten und stärkere ethnisch-ideologische Mobilisierung zu stabileren religiös-kulturellen

³⁷ BÖGE 2023; SENGUPTA 2018; BOU-ZEID / EL-FADEL 2002.

³⁸ SCIACCALUGA 2020; WHITE 2019; BERCHIN u. a. 2017; BETTINI 2013; MCADAM 2009.

³⁹ Siehe hierzu unter anderem AL-AZM 1993b; TAŞPINAR 2014; MERNISSI 2009; WATERBURY 1994; MAKIYA 1993; NAGEL 2014, 1988 und 1979. Für eine dezidiert andere Sichtweise siehe u. a. MICHAELS 2018b.

⁴⁰ Siehe besonders Kapitel 2 „Integration and Cultural Difference: The Liberal’s Dilemma“ in FARER 2020, 49–78; BORG-BARTHET / LYONS 2016.

⁴¹ Siehe hierzu Böckenfördes auch weiterhin maßgebliche Diskussion der notwendigen politisch-normativen Homogenität und damit eines Mindestmaßes an Säkularität in einem liberalen Rechtsstaat in BÖCKENFÖRDE 2010, 2009 und 2006. Dieser von Böckenförde als unabdingbar angesehene normative Minimalkonsens wird allerdings zunehmend von weiten Teilen des Bürgertums als unhaltbarer ‚Zwang zur Leitkultur‘ abgelehnt, siehe z. B. MICHAELS 2018b.

⁴² So beispielsweise im kürzlich erschienenen „Expertenbericht“ der Bundesregierung: „Eine antirassistische Assimilationspolitik mag zwar Muslim*innen als gleichwertige Individuen vor dem deutschen Recht anerkennen, räumt ihren gruppenbezogenen Interessen aber wenig Raum ein. *Ähnlich verhält es sich mit engen Definitionen von Integration als Anpassung an eine ‚Leitkultur‘ oder Ähnliches.* In der liberalen Demokratie ist eine Integration nur in wenigen Bereichen zwingend erforderlich, etwa bei den politischen Grundwerten der Verfassungs- bzw. Rechtsstaatstreue oder bei der ökonomischen Solidarität wie zum Beispiel dem Zahlen von Steuern. *Alle anderen Forderungen an Muslim*innen sind politisch möglich, begrenzen aber den Raum der Entfaltung von ethnischen und religiösen Minderheiten und sprengen den säkularen Rahmen der liberalen Demokratie durch quasi-fundamentalistische Nationenbegriffe.*“ BMI 2023, 239, meine Hervorhebung, Verweise ausgelassen. Dass solch extrem einseitige ideologische Positionen durch Regierungsimprimatur Leitbild staatlicher Integrationspolitik werden, „macht schon etwas sprachlos“ (SCHWARTZ 2023b).

Identitäten⁴³ und engeren politischen Bindungen an die alte Heimat.⁴⁴ Diese starke und, im Gegensatz zu früheren Migrantengenerationen, dauerhafte Identifikation der Neuankömmlinge mit ihrer Herkunftskultur und ihren politisch-religiösen Institutionen⁴⁵ steht der Integration in die Empfangsgesellschaft entgegen und stößt bei dieser auf Widerstand.⁴⁶

Rom ist nicht Europa

Bereits eine solch schematische Aufzählung der die heutige Migration treibenden und Integration erschwerenden strukturellen Faktoren zeigt, dass ein Vergleich mit den Verhältnissen im Römischen Reich und insbesondere dessen Grenzpolitik gegenüber den Germanen nur sehr eingeschränkt möglich ist. Die anderen Beiträge dieses Themenbandes beschäftigen sich mit den Verhältnissen der damaligen Völkerwanderung und deren Auswirkungen auf das Römische Reich. Mir fehlt die Expertise, die dort vorgebrachten Argumente kommentieren zu können, aber folgende strukturellen Unterschiede zur heutigen Situation erscheinen mir bemerkenswert, wenig kontrovers und für die Einordnung des Phänomens hilfreich:

1. *Demographie*: Die Bevölkerungsdichte und damit der relative Wert von Arbeitskraft waren in der Antike dramatisch andere als im heutigen dichtbesiedelten Europa und seiner stark wachsenden Nachbarschaft. Anders als noch im Mittelalter gibt es heute keine Regionen mehr, die durch Ansiedlung von *coloni* abgesichert oder urbar gemacht werden müssten.⁴⁷ Selbstredend gäbe es auch im heutigen Europa strukturschwache Gebiete, die durch Abwanderung geprägt sind und in denen daher die Ansiedlung neuer Menschen begrüßenswert sein könnte. Leider erschweren sowohl

⁴³ Die Literatur ist auch hier unübersichtlich und sehr umfangreich, siehe u. a. MINARECI 2008; SEN 2006; GELLNER 1987; VON GRUNEBaum 1962.

⁴⁴ Die Literatur hierzu ist umfangreich; Untersuchungen zum relativ neuen Phänomen politischen Engagements der Diaspora in der *alten* Heimat sind beispielsweise PEARLMAN 2014; TSOURAPAS 2020; BASER, É. 2021; ROSCA 2019; LYONS / MANDAVILLE 2012; SKULTE-OUAISS / TABAR 2015; ØSTERGAARD-NIELSEN 2009.

⁴⁵ Viele Verfechter einer multikulturellen Vision des Zusammenlebens mögen hierin nichts Problematisches erkennen und weisen der Mehrheitsgesellschaft eine Bringschuld der Aufnahmebereitschaft zu: „Alles wäre gut, wären da nur nicht die Deutschen. [...] Die Studienmacher glauben, diese Religiosität und die enge Beziehung vieler Muslime zu ihren Herkunftsländern lösten bei den Einheimischen ‚Unbehagen‘ aus. [...] Bei genauerer Betrachtung fällt aber auf, dass die Studie einseitig gemacht und das Bild auf die Integration der Muslime geschönt ist.“ NEFF 2017.

⁴⁶ ZUCCHINO 2016; POLZIN 2017; ØSTERGÅRD 2000.

⁴⁷ Israel ist das einzige westliche Land, in dem Siedlungspolitik auch Sicherheitspolitik ist. ROBLIN 2021; SHULMAN 2017; SHAFIR 2017; SHKOLNIK 2016; HOLZMAN-GAZIT 2016.

die Rechtslage als auch die mangelnden wirtschaftlichen Möglichkeiten⁴⁸ die Realisierung dieses letztlich hypothetischen Potentials.⁴⁹

2. *Wirtschaft*: Arbeitsmärkte, speziell in Europa, verlangen zunehmend qualifizierte Arbeitnehmer, wohingegen gering qualifizierte schlecht bis gar nicht einsetzbar sind, selbst bei nominell starker Nachfrage, d. h. geringer allgemeiner Arbeitslosenrate.⁵⁰ Lokale Sprachkenntnisse und formelle Qualifikationsnachweise sind zudem heute sehr viel wichtiger als in der Antike.⁵¹

3. *Teilhabe*: Transferleistungen und der Wohlfahrtsstaat generell verlangen nach einer sehr viel stärkeren gesamtgesellschaftlichen Solidarität und damit Akzeptanz des Fremden als nicht nur in der Antike,⁵² sondern auch in der für klassische Einwanderungsländer typischen Selbsthilfesituation.⁵³ Der Wohlfahrtsstaat ist für die Integration von Fremden hierbei doppelt hinderlich. Zum einen müssen Steuerzahler Leistungsempfänger als Mitglieder einer Solidargemeinschaft akzeptieren, was bei neu Zugezogenen nicht selbstverständlich ist. Zum andern verhindern dessen Leistungen, dass der Zugezogene sich durch Arbeit integrieren und seinen Platz in besagter Solidargemeinschaft verdienen kann.⁵⁴

Das durch Transferleistungen strukturell verschobene Lohnniveau macht gering qualifizierte Arbeit künstlich teurer, häufig zu teuer relativ zu ihrer geringen Produktivität; wobei gleichzeitig der Anreiz zu arbeiten angesichts der alternativen Grundsicherung sinkt.⁵⁵ Das kürzlich eingeführte bedingungslose Bürgergeld in Deutschland muss daher als problematisch angesehen werden, weil es nicht nur den Zuzug attraktiver macht, sondern Integration durch Arbeit erschwert.⁵⁶ Eine nicht erfolgte Integration durch

⁴⁸ MAANI 2016.

⁴⁹ NIGGEMANN 2015; GLICK SCHILLER 2007; LEHMANN / NAGL 2012.

⁵⁰ „Deutschland befindet sich in einem harten internationalen Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte. Dabei steht der *aktuelle Fachkräftemangel nur scheinbar im Gegensatz zu einer anhaltend hohen Arbeitslosigkeit von Geringqualifizierten*. Gewichtige demographische Argumente sprechen für eine gezielte Auswahl von Zuwanderern anhand arbeitsmarktbezogener Kriterien. Dieser Konstellation kann die Politik ohne eine ökonomischen Regeln gehorchende Steuerung der Zuwanderung nicht gerecht werden.“ ZIMMERMANN u. a. 2013, Abstract, meine Hervorhebung.

⁵¹ „Dieser positive Effekt ist allerdings bedroht, wenn die Arbeitslosenquote der Immigranten zu hoch ist oder wenn zu viele von ihnen niedrigqualifiziert sind.“ BATTISTI u. a. 2015, 11; CHRISTENSEN 2001; REINBERG / HUMMEL 2007.

⁵² SVENDSEN / SVENDSEN 2015; LEE 2013; HEDETOFT 2006.

⁵³ Siehe die wichtige Unterscheidung zwischen Europa und den klassischen Einwanderungsländern USA, Kanada, Australien in FARER 2020, 9–11.

⁵⁴ BOTHE / WOLF 2021; DAVID u. a. 2019.

⁵⁵ POLLMANN-SCHULT 2005; VAN OORSCHOT / ARTS 2005.

⁵⁶ „Dass das Bürgergeld überwiegend von Menschen mit Migrationshintergrund beansprucht wird, wie Wolfram Weimer mit der Formulierung ‚Migrantengeld‘ nahelegte,

erleichterte Einbürgerung *per fiat* als abgeschlossen zu erklären, ist eine gravierende Fehlentwicklung.⁵⁷

4. *Militär*: Die in der Antike große und in der römisch-germanischen Interaktion zentrale Bedeutung militärischer Dienstleistungen der Neuankömmlinge spielt heute keine Rolle mehr. Zwar sind in den heute im Westen vorherrschenden Freiwilligenarmeen Minderheiten relativ stark vertreten, ebenso wie weiterhin manche Staaten reine Fremdenlegionen unterhalten.⁵⁸ Eine Parallele zu den römischen Verhältnissen kann jedoch höchstens in den verschiedenen Überseeinterventionen besonders der US-amerikanischen Armee gesehen werden. Anders als dem Römischen Reich und den europäischen Kolonialmächten⁵⁹ ist es den Vereinigten Staaten und ihren Alliierten in den vergangenen Jahrzehnten allerdings nie gelungen, verlässliche, kampfkraftige Hilfstruppen auszuheben und auszubilden.⁶⁰

Migration spielt also im Sinne der Stärkung militärischen Potentials höchstens eine untergeordnete Rolle, ebenso wie die Notwendigkeit der Ansiedlung zur Sicherung eroberten Neulands im Grenzgebiet heute keine Rolle mehr spielt. Hingegen setzen immer mehr Staaten Migration als Druckmittel ein, ein Phänomen, das als sogenannte „weapons of mass migration“ bezeichnet worden ist.⁶¹ Hiermit ist der erzwungene oder ermöglichte Zugang von meist armen Drittstaatsangehörigen als strategisches Druckmittel gegen meist liberal-demokratische Staaten gemeint. Deren individualrechtliche Asyl- und Versorgungsansprüche erschweren Gegenmaßnahmen und provozieren interne gesellschaftliche Spannungen.⁶²

ist durch aktuelle Zahlen belegt. 62 Prozent der erwerbsfähigen Bürgergeldempfänger haben demnach einen Migrationshintergrund.“ BERRESSEM 2023; RASCH 2024; STOCK 2024.

⁵⁷ MAKSAN 2024; FEIK 2003.

⁵⁸ Es sei angemerkt, dass der Dienst in den britischen *Gurkhas*, nepalesischen Freiwilligenbataillonen, ebenso wie die französische Fremdenlegion mittlerweile einen Zugang zu Aufenthaltsrecht und Staatsbürgerschaft geben. Die spanische Fremdenlegion rekrutiert jedoch keine Ausländer mehr. Die von der Russischen Föderation im Ukrainekrieg eingesetzten indischen und anderen Fremdenbataillone sind neue Ad-hoc-Schöpfungen, wobei nicht klar ist, in welchem Maße sie sich auf die spätere Migration ihrer Mitglieder auswirken.

⁵⁹ Siehe hierzu allgemein KEEGAN 1993.

⁶⁰ KARLIN 2017b und 2017a; MILES JOYCE 2023; KAVANAGH / FREDERICK 2023.

⁶¹ GREENHILL 2022; PETTY 2022; GREENHILL 2016 und 2010. Manche stoßen sich an dem vermeintlich problematischen Begriff, ohne die damit beschriebene Realität aber leugnen zu können, siehe beispielsweise MARDER 2018.

⁶² Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit sind Weißrusslands ‚Entsendung‘ nahöstlicher, meist irakischer Flüchtlinge an die polnische Grenze, Russlands gleiches Vorgehen gegen Finnland; entsprechende Drohungen der türkischen, marokkanischen und tunesischen Regierungen sind ebenfalls immer wieder durch konkrete Handlungen oder Unterlassungen unterstrichen worden. Für weitere Beispiele und Belege siehe GREENHILL 2022; PETTY 2022; KOTOULAS / PUSZTAI 2020.

5. *Kontaktzonen*: Der geographische Schauplatz des Zusammentreffens hat sich dramatisch verändert. Wie in mehreren Beiträgen in diesem Band ausführlicher besprochen, war das römisch-germanische Grenzgebiet, wie auch die anderen Grenzgebiete des Reiches, nicht *nur* geprägt vom *Limes* als einer sowohl gedachten wie materiellen *Abgrenzung*. Vielmehr umgaben diese Grenze nach beiden Seiten weitreichende *Begegnungszonen*, in denen Kontakte wirtschaftlicher, ideeller und militärischer Art bestanden. Diese Kontaktzonen sind jedoch zunehmend rar geworden, wie ein Rezensent von Demandts *Grenzen* anmerkt:

Allerdings scheint es so, als seien neutrale Zonen, die sich zwischen soziale Gruppen (Nationen, Kulturen, Klassen) schieben, in einer einerseits nationalstaatlich territorialisierten, andererseits aber zugleich auch globalisierten Welt (Beispiel ‚Schengen-Raum‘ mit seinen ‚Außengrenzen‘) rar geworden. Die Geschichte der Modernisierung ließe sich daher einerseits als eine des Verschwindens von Übergangszonen beschreiben, also als sukzessive Ersetzung liminaler Räume durch abstrakte Grenzlinien, welche die Territorien scharf voneinander sondern. Andererseits kann sie aber auch als die Geschichte der Entstehung neuer Übergangsräume erzählt werden, die bislang unbekannte Möglichkeiten des Konflikts, aber eben auch der Begegnung eröffnen.⁶³

Die zentralen Probleme der gegenwärtigen Migrationskrise liegen geographisch breit verteilt in den *urbanen* Zentren der wohlhabenderen Mitgliedsländer, unabhängig davon, wie stark die mediale Berichterstattung Boote im Mittelmeer, Auffanglager auf griechischen Inseln oder Absper rzäune in der nordafrikanischen spanischen Exklave Melilla in die kollektive Wahrnehmung rücken. Die heutigen sozialen, wirtschaftlichen und sicherheitsrelevanten Herausforderungen liegen im Herzen Europas, in seinen Großstädten, und zunehmend in seinen mittleren Zentren wie Bradford, Malmö oder Giessen – *nicht* an seinen Außengrenzen. Ebenso kommen die Menschen, die diese Herausforderungen mit sich bringen, nur in seltenen Fällen als bewaffnete Barbaren über die *limites* der heutigen Union, sondern durch unzählige, häufig legale und schlecht lokalisier- oder verschließbare Kanäle, als Asylanten, Familiennachzügler, Geduldete, Kontingentflüchtlinge, Studenten etc.

Lehren der Geschichte

Diese, wiederum nur schematische Aufzählung der strukturellen Unterschiede zwischen der antiken und heutigen Völkerwanderung zeigt, dass historische Vergleiche mit Vorsicht zu genießen sind. Das betrifft insbesondere die historische Ableitung von zu ergreifenden Maßnahmen. Der Wert einer dezidiert historischen Herangehensweise scheint mir vielmehr

⁶³ PARR 2020.

in der Perspektivierung gegenwärtiger Sichtweisen zu liegen.⁶⁴ Eine solche *longue durée* im Sinne Fernand Braudels hilft, Vorläufer und Konsequenzen über die akute Gegenwärtigkeit hinaus zu erkennen.⁶⁵ Die Beschäftigung mit der Geschichte erlaubt es uns, jenseits des undurchdringlich scheinenden Dickichts europäisch, menschenrechtlich und verfassungsrechtlich normierten Asyl- und Fremdenrechts – und anders als die über diese Bereiche Definitionshoheit beanspruchenden Juristen mit ihrer fachspezifischen Kurzsichtigkeit⁶⁶ – grundsätzlichere Überlegungen anzustellen.

Wie die kritischen Beiträge anderer Experten in diesem Band zeigen, eignet sich die Geschichte – ebenso wie viele andere (Natur-)Wissenschaften – nicht für die von manchen Sozialwissenschaftlern (zu denen ich hier die Vertreter der Rechtswissenschaften hinzugeselle) betriebene Suche nach ‚unabhängigen Variablen‘, die durch hypothetisch aufgestellte Kausalketten das jeweils Folgende erschöpfend erklären sollen. John Lewis Gaddis hebt in einer grundsätzlichen Abhandlung über den Wert der Geschichtsschreibung hervor:

this specific difference in how historians and political scientists operate might reflect a larger divergence in method of inquiry that separates history from the social sciences generally. It is, most fundamentally, the distinction between a *reductionist* and an *ecological* view of reality. [...] I take reductionism to be the belief that you can best understand reality by breaking it up into its various parts. [...] It's critical to reductionism that causes be ranked hierarchically. To invoke a democracy of causes – to suggest that an event may have had many antecedents – is considered to be, well, mushy. [...]

But when you're accounting for the evolution of life forms, or the drifting of continents, or the formation of galaxies, you can hardly break things up into their component parts, because so much depends on so much else. [...] Reductionism, then, is hardly the only mode of scientific investigation. For while the ecological

⁶⁴ Hierbei ist es wichtig, *nicht* Fischers „fallacy of presentism“ zu verfallen, wenn „the antecedent [...] is falsified by being defined or interpreted in terms of the consequent“. FISCHER 1970, 135, zitiert und besprochen in GADDIS 1987, 12.

⁶⁵ BRAUDEL 1958. Englische Übersetzung: BRAUDEL 1980, 25–54. Für ein Beispiel der von ihm propagierten Arbeitsweise siehe BRAUDEL 1972.

⁶⁶ Siehe beispielsweise die berühmte Ablehnung konsequentialistischer Erwägungen durch den britischen Appellationsrichter Lord Denning: “I must say this: if a local authority does not fulfil the requirements of the law, this court will see that it does fulfil them. It will not listen readily to suggestions of ‘chaos’. The department of education and the council are subject to the rule of law and must comply with, just like everyone else. *Even if chaos should result, still the law must be obeyed*; but I do not think that chaos will result. The evidence convinces me that the ‘chaos’ is much over-stated.” *Bradbury v. Enfield London Borough Council* [1967] 1 WLR 1311, meine Hervorhebung; siehe ausführlicher STEPHENS 2009, 110–114. Für eine dem hiesigen Untersuchungsgegenstand nähere Diskussion der juristischen Arbeitsweise siehe unter anderem FEIK 2003.

approach also values the specification of single components, it does not stop with that: it considers how components interact to become systems whose nature can't be defined merely by calculating the sum of their parts.⁶⁷

Wir müssen also bei der Bewertung (nicht nur) der römischen Geschichte der Versuchung eines reduktionistischen Erklärungsmodells widerstehen. Sowohl Fürsprecher wie Skeptiker starker Einwanderung gründen ihre jeweiligen Argumente auf der Analyse weniger, als besonders wichtig erachteter Parameter. Deren Auswahl entspringt hierbei meist einem absichtlichen oder unbewussten *confirmation bias* der eigenen normativen Präferenzen, nicht unbedingt einer stringenten Theoriebildung.⁶⁸ Zwischen Befürwortern und Skeptikern der Masseneinwanderung hat sich ein tiefer Graben gebildet, der die zunehmende Polarisierung westlicher Gesellschaften widerspiegelt.⁶⁹

Die wachsende Unwilligkeit in Teilen des demokratischen Diskurses, diesen Graben zu überbrücken und Masseneinwanderung rational, normen-, aber auch interessengeleitet zu *steuern*, hat dem liberalen Charakter unserer politischen Systeme bleibenden Schaden zugefügt.⁷⁰ Die Unfähigkeit, einem von großen Teilen der Bevölkerung als bedrohlich empfundenen Phänomen Einhalt zu gebieten, verbunden mit zunehmend aggressiven Maßnahmen, schon die Benennung des Problems zu stigmatisieren,⁷¹ hat zum Erstarken einer in vielen Bereichen unverantwortlichen, in der Migrationsfrage aber zunehmend anschlussfähigen extremen Rechten geführt.⁷² Der bekannte jüdische Menschenrechtler Tom Farer bringt diesen intellektuellen, emotionalen und normativen Spagat sehr treffend auf den Punkt:

Most of my life, like any person who writes about policy, I have oscillated between these viewpoints. If you are not necessarily a liberal, if you are just any comfortable middle-class person who does not have a heart of stone, you end up saying, 'Yes, something must be done, people are not interchangeable units.' But to preserve liberal democracy in one of the few parts of today's world where it still flourishes, it may be necessary to see the larger picture. It may be necessary for governments not to suspend but to restrain the humanitarian impulse; to open

⁶⁷ GADDIS 2002, 54f.

⁶⁸ Siehe hierzu grundsätzlich VAN EVERA 1997; KING u. a. 1994.

⁶⁹ "If ancient rhetoricians listened to some of our public disputes these days, they would think we had lost our minds, [...] when we cling like hell to our hermeneutic circle [i.e. our basic predispositions and predilections] it forces us to hide from ourselves the places where our perceptions might just be wrong." REAMES 2024, 3.

⁷⁰ Migration ist hierbei ein wichtiger, aber natürlich nicht der einzige Treiber; siehe hierzu grundsätzlich BOYLE 2016; ZAKARIA 2003.

⁷¹ RAUCH 2021; VIDINO 2022.

⁷² Die französische rechtsextreme Politikerin Marion Maréchal fasste es wie folgt zusammen: "There's just one question on voting day. Do you want an Islamized Europe or a European Europe?" BRODER 2024.

the door, but not too widely; to be generous, yet not too generous; to appeal to the electorate's better angels, while acknowledging its attachment to the idea of a community less broad than the world, *a bounded space*.

Given my fear for the future of liberal democracy, I have written this book with one question foremost in my mind: What grand strategy for managing migration and integrating migrant families into the economic and social order is most likely to enable the defenders of liberal democracy to defeat the authoritarian right with the least possible compromise on human rights norms?⁷³

Der besondere Wert einer langfristigen, geschult historischen Perspektive und der bewusste Vergleich mit früheren Epochen und deren Erfahrungen, wie sie Demandt vorgelegt hat, scheint mir daher gerade in der Erinnerung an die Notwendigkeit der von Gaddis propagierten *ökologischen*, d. h. ganzheitlicheren, multikausaleren Sichtweise zu liegen. Der gegenwärtige Migrationsdiskurs ist symptomatisch für einige der kognitiven Probleme, die eine ernsthaftere Beschäftigung mit Geschichte und ihrer Wissenschaft zumindest abmildern kann.

Gesinnungs- oder Verantwortungsethik

Die deutsche politische Landschaft ist heute geprägt von der unter Kanzlerin Merkel durchgeführten Annäherung bürgerlich-konservativer Wählerschichten an ursprünglich links-liberale Positionen.⁷⁴ Ihre im Schicksalsommer von 2015 gesinnungsethisch begründete und auf realitätsfernem Zweckoptimismus gegründete Staatsdoktrin der buchstäblich unbegrenzten Aufnahme Fremder („Wir schaffen das!“) ist auch weiterhin Leitlinie der Folgerregierung.⁷⁵ Während der langwierigen Verhandlungen des Vertrags von Schengen zur Aufhebung *interner* Grenzkontrollen war es noch notwendig gewesen, der Bevölkerung den Schutz der Außengrenzen dieses Raums der inneren Freizügigkeit glaubhaft zu versichern und Grenzübertritte entsprechend streng zu reglementieren.⁷⁶

Personenfreizügigkeit *innerhalb* der Europäischen Union⁷⁷ hängt auch weiterhin vom *gemeinsamen* Schutz der Außengrenzen und der Regulierung von Drittstaatsangehörigen ab, auch wenn dies von einer Vielzahl von Europa- und Menschenrechtlern mittlerweile als normativ unerwünscht abgelehnt wird.⁷⁸ Solchen Einwänden zum Trotz hat die Unzulänglichkeit

⁷³ FARER 2020, 7, meine Hervorhebung.

⁷⁴ MANOW 2018.

⁷⁵ ANON. 2023; DEUTSCHES INSTITUT FÜR MENSCHENRECHTE 2015; VORREYER 2023.

⁷⁶ Die Entstehungsgeschichte ist übersichtlich dargelegt in OLTMER 2023, 7–18. Ein ausführlicher rechtlicher Kommentar des existierenden *acquis* einschließlich seines Zustandekommens findet sich in THYM 2016.

⁷⁷ SCHIMMELFENNIG 2018.

⁷⁸ Siehe beispielsweise SALOMON / RIJPMAN 2023; MAAS 2005.

des existierenden europäischen Grenzschutzes und Migrationsregimes zu einer teilweisen Re-Nationalisierung staatlicher Maßnahmen⁷⁹ und beträchtlichen Legitimitätseinbußen des europäischen Projektes geführt,⁸⁰ nicht zuletzt aufgrund europaweiter Kosten gesinnungsethisch motivierter nationaler Alleingänge.⁸¹

Die Reaktion der deutschen Bevölkerung auf die von Merkel veranlasste Grenzöffnung war lange Zeit überraschend positiv.⁸² Ebenso überraschend war das anscheinend von einem moralischen Überlegenheitsgefühl getragene Desinteresse an den politischen Einwänden der europäischen Nachbarn. Die tief in die bürgerliche Mitte reichende, neu entdeckte Xenophilie wurde im restlichen Europa auch als Form des deutschen Sonderwegs wahrgenommen.⁸³ Zwar mit umgekehrten moralischen Vorzeichen, aber für unsere Nachbarn bisweilen so unverständlich wie der frühere militärisch-aggressive.⁸⁴

Realitätsverweigerung

Generationen von Westdeutschen sind im ordnungsskeptischen Ethos à la Pippi Langstrumpf erzogen worden, und sie schienen plötzlich ihrer Regierung zu glauben, dass *jegliche* Begrenzung des Zuzugs Fremder einen Affront gegen die Menschlichkeit darstelle. So wie Pippi störende Fakten einfach ignorieren kann, nur „das macht, worauf sie Lust hat“, nur „Dingen und Personen Respekt zollt, die das verdienen“,⁸⁵ und im Zweifelsfall einfach alles mit „einem Rucksack voll Geld“⁸⁶ lösen kann, so scheint im gegenwärtigen Migrationsdiskurs die Verkennung unangenehmer Tatsachen – nicht zuletzt notwendiger finanzieller und institutioneller Ab-

⁷⁹ “Data on the reinstatement of checks at the internal borders illustrate the increase of border controls as an instrument to respond to perceived security threats in the Schengen area. In the nine years preceding September 2015, Member States reintroduced border controls a total of 40 times, while in the following five years – September 2015 - October 2020 – this number rose to 237.” SALOMON / RIJPM 2023, 282.

⁸⁰ PETERSSON FÜRST 2024.

⁸¹ SARACINO 2019.

⁸² KROPP / MINATTI 2024.

⁸³ Hierzu grundsätzlich LANGEWIESCHE 2007; EIBEN 1989.

⁸⁴ RITTER 1954a und 1954b; JENKINS 1989; AFSAH 2008.

⁸⁵ Siehe die Beschreibung der Autorin und ihrer Nachlassverwalter: „Pippi är oberoende av vuxna, hon klarar sig utmärkt själv. Hon behöver aldrig göra något hon inte vill, bara för att andra säger åt henne att göra det, och hon visar ingen respekt för saker och personer som hon inte tycker förtjänar det. Pippi är fri.“ www.astridlindgren.com/sv/ka-raktarena/pippi-langstrump.

⁸⁶ Wie es im Originallied der Autorin so treffend heißt: „Det är inte illa, / jag har apa häst och villa, / en kappsäck full med pengar / är det också bra att ha.“

wägungen – zur bestimmenden Methode geworden zu sein.⁸⁷ In einer vielbeachteten Rede behauptete 2015 die Grünen-Spitzenpolitikerin und jetzige Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Deutschland wird bunter werden. Ja, wie toll ist das! Das haben wir uns immer gewünscht. Wahrscheinlich wird es auch religiöser werden. Na klar. Unser Land wird sich ändern, und zwar drastisch. Und ich sag euch eins: Ich freu mich drauf!⁸⁸

Hintergrund ihrer Aussage ist die Betrachtung des Phänomens Migration als ausschließlich individualrechtlicher Anspruch des Fremden, dem eine unbegrenzte, rechtlich und moralisch begründete und somit unabwägbare, absolute Aufnahmeverpflichtung des Staates gegenübersteht.⁸⁹ Einseitigkeit und Rigorismus dieser moralischen Rechnung werden rhetorisch kaschiert, indem unbewiesen behauptet wird, dass dieser Prozess ausschließlich positive Folgen für das Aufnahmeland haben werde. Strukturelle Faktoren wie der enorme, durch Demographie und Staatsversagen in den Herkunftsländern hervorgerufene und damit weit in die Zukunft anhaltende Migrationsdruck,⁹⁰ die unverkennbaren, besonders bei der muslimischen Diaspora offensichtlichen Integrationshürden⁹¹ ebenso wie das Unbehagen der europäischen Partner⁹² werden als unaussprechlich aus dem Diskurs verbannt⁹³ und ‚die Welt eben gemacht, wie sie uns gefällt‘.⁹⁴

Von besonderem Interesse scheint mir die nonchalante Akzeptanz, dass Deutschland also „auch religiöser werden [wird]“ und dass sich darauf zu freuen sei. Es ist offensichtlich, dass evangelische Politiker wie Göring-Eckhardt oder die ehemalige Bischöfin Margot Käßmann in ihrem Enthusiasmus für die eingewanderte neue Religiosität keine Buddhisten, Juden oder Jain meinen, sondern die Ankunft einer sehr großen Zahl von Muslimen als Bereicherung bezeichnen, weil sie unser Land „bunter“, d. h. vielfältiger, machen würden. Es wird hierbei impliziert, dass die traditionelle Zusammensetzung der deutschen und europäischen Bevölkerung irgendwie unzulänglich gewesen sei und dass die Überwindung dieser herkömmlichen, relativen Homogenität durch Vielfalt, insbesondere durch die Injektion islamischer Frömmigkeit, positive Resultate zeitigen werde. Es erscheint mir sinnvoll, diese Annahmen aus der Perspektive des ka-

⁸⁷ NEFF / SCHERRER 2022; LÓPEZ-SALA / GODENAU 2017.

⁸⁸ Zit. n. SCHULER 2023.

⁸⁹ Für eine programmatische, quasi-juristische Darlegung dieser Denkweise siehe u. a. DEUTSCHES INSTITUT FÜR MENSCHENRECHTE 2015.

⁹⁰ SENGUPTA 2018; SCHWARTZSTEIN 2017; HACKETT u. a. 2017.

⁹¹ FARER 2020.

⁹² GUJER 2023; OLTMER 2023.

⁹³ BMI 2023.

⁹⁴ SCHWARTZ 2023a; NEFF 2017.

tholischen Staatsrechtlers Ernst-Wolfgang Böckenförde und des jüdischen Politologen Karl Deutsch näher zu untersuchen.

Homogenität und Sicherheitsgemeinschaft

Die folgenden Gedanken basieren auf diesen Grundannahmen: Erstens ist der Islam in Westeuropa ein relativ neues, größtenteils durch ungeplante Migration nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenes Phänomen.⁹⁵ Es gibt also keinen Fundus historischer Erfahrung konstruktiven Zusammenlebens und gegenseitiger Anpassung; vielmehr kann die europäische Entwicklung geradezu als unbeabsichtigter Gegenentwurf zum islamischen Staatsverständnis angesehen werden.⁹⁶ Man kann *hoffen*, dass dieses Zusammenleben friedlich verlaufen wird, es gibt hierfür allerdings *keine* historischen Vorbilder.

Ungeachtet der vielschichtigen Ursachen kann, zweitens, konstatiert werden, dass ausnahmslos *alle* Heimatgesellschaften der hiesigen muslimischen Minderheit *keine* positive Erfahrung mit partizipativer, geschweige denn freiheitlicher politischer Kultur haben.⁹⁷ Seit spätestens 1979 dominieren allenthalben religiöse, oft ausgesprochen gewalttätige Formen politischer und gesellschaftlicher Organisation.⁹⁸

Drittens führen demographische Charakteristika, wie Bildungsferne und soziale Klasse, sowie die Natur des europäischen Arbeitsmarkts im Wohlfahrtsstaat ohne aktive Gegenmaßnahmen zwangsläufig zur Bildung von Parallelgesellschaften.⁹⁹ Daraus folgt, viertens, dass die wirtschaftlich-soziale Integration dieser großen und stark wachsenden Minderheit zunehmend fragwürdig geworden ist.¹⁰⁰ Dies nicht zuletzt, weil der *liberale* Verfassungsstaat und die ihn tragende bürgerliche Öffentlichkeit einem normativen Absolutismus¹⁰¹ verpflichtet zu sein scheinen, der effektive Gegenmaßnahmen verhindert.¹⁰²

Der liberale Verfassungsstaat beruht auf Vorbedingungen, die er selbst nicht garantieren kann, so das wohlbekannte Diktum des deutschen Ver-

⁹⁵ Es gibt ältere muslimische Minderheiten im Osten und Süden Europas. In dem für die Diskussion des *liberalen* Verfassungsstaats wesentlichen *westlichen* Teil Europas aber gab es bis in die 1950er Jahre so gut wie gar keine Muslime. AFSAH 2020a.

⁹⁶ Siehe zu Ersterem D'INCECCO 2015. Zu Letzterem siehe NAGEL 1981a und 1981b.

⁹⁷ Siehe u. a. EL-AFFENDI 2011; EL-BADAWI / MAKDISI 2007.

⁹⁸ SALZMAN 2011; MELHEM 2014.

⁹⁹ Siehe u. a. D'AMATO 2015. Diese Probleme sind nicht ausschließlich europäisch, wie das Beispiel der größten muslimischen Minderheit (in Indien) zeigt, siehe HASAN 1988.

¹⁰⁰ ÅGERUP 2019; AFSAH 2016.

¹⁰¹ Im österreichischen Kontext hat diese Position eine selbstbewusste, auf Kelsen zurückgehende Tradition, siehe WAGRANDL 2019, 209–220.

¹⁰² Siehe u. a. NAGEL 2005, ebenso wie die anderen Beiträge in diesem Band.

fassungsrechtlers Ernst-Wolfgang Böckenförde.¹⁰³ Als freiheitlicher Staat hängt er von der inneren Zustimmung seiner Bürger zu einer offenen Gesellschaft ab. Allen durchaus gewollten Unterschieden zum Trotz sind sich die Bürger also in dieser Geisteshaltung der Akzeptanz der gegenwärtigen Ordnung und des friedlichen Zusammenlebens mit anderen *alle gleich*.

Aus dieser „moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft“ speist sich der freiheitliche Staat, kann sie aber nicht *erzwingen*, will er seine Freiheitlichkeit nicht aufgeben.¹⁰⁴ Karl Deutsch hat diesen unabdingbaren Minimalkonsens in anderem Kontext als „Sicherheitsgemeinschaft“ bezeichnet, also eine Gemeinschaft von Menschen, die sich alle in mindestens einem Punkt gleich sind, nämlich:

a belief on the part of individuals in a group that they have come to agreement on at least this one point: that common social problems must and can be resolved by processes of ‘peaceful change’ [defined as] the resolution of social problems, normally by institutionalized procedures, without resort to large-scale physical force.¹⁰⁵

Dieser Minimalkonsens ist in keinem einzigen mehrheitsmuslimischen Land gegenwärtig gegeben und hat auch historisch niemals existiert. Religiöses Dogma ebenso wie Staatsdoktrin haben die Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung einer ‚richtigen‘ Lebensweise stets gutgeheißen und eingefordert.¹⁰⁶ Im vorliegenden Kontext geht es aber um den Umgang mit muslimischen *Minderheiten*, die freiwillig in die von Böckenförde beschriebenen liberalen Verfassungsstaaten Europas *eingewandert* sind, wo zwei weitere von Deutsch genannte Charakteristika zum Tragen kommen.

Dieser erklärt die Dauerhaftigkeit der gegenseitigen Erwartung *unbedingter Friedfertigkeit* aus einem Zusammengehörigkeitsgefühl, einer ‚sense of community‘. Diese baut auf geteilten Werten und gegenseitigem Vertrauen, nämlich der Fähigkeit „to respond to each other’s needs, messages, and actions quickly, adequately, and without resort to violence“, sowie einer „compatibility of major values relevant to political decision-making“. ¹⁰⁷ Mit anderen Worten, einer geteilten „basic political ideology“¹⁰⁸ wie etwa Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und einem Mindestmaß an Säkularisierung.¹⁰⁹ Es ist genau dieser politisch-ideelle Minimalkonsens,

¹⁰³ BÖCKENFÖRDE 2006, 112.

¹⁰⁴ BÖCKENFÖRDE 2006, 112.

¹⁰⁵ DEUTSCH 1957, 5.

¹⁰⁶ Siehe auch THIELMANN 2017; TYAN 2012; COOK 2003 und 2000.

¹⁰⁷ DEUTSCH 1957, 66.

¹⁰⁸ DEUTSCH 1957, 124.

¹⁰⁹ Zur Frage der unabdingbaren Säkularisierung eines freiheitlichen Staates siehe die verschiedenen Beiträge und insbesondere BÖCKENFÖRDE 2010.

den Böckenförde als die unabdingbare „Homogenität der Gesellschaft“ bezeichnet.¹¹⁰

Wie bereits Deutsch selber feststellte, ist es letztlich die wahrgenommene Interessenskonvergenz der Mitglieder,¹¹¹ die zur Bildung einer *dauerhaften* Sicherheitsgemeinschaft jenseits kurzfristiger, opportunistischer Allianzen¹¹² führt: “Without mutual needs and mutual concessions, even a high degree of similarity in institutions and of like-mindedness in outlook would not produce any particular progress toward either integration or amalgamation.”¹¹³ Ausschlaggebend sei weniger kulturelle Ähnlichkeit als schlicht „the increasing unattractiveness and improbability of war among the political units concerned“.¹¹⁴

Islam und Zugehörigkeit

Nach Karl Deutschs Definition teilen also Menschen in einer Sicherheitsgemeinschaft ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das auf Sympathie, Vertrauen und gemeinsamen Interessen beruht.¹¹⁵ Für Europa stellt sich nun verspätet die Frage, ob die hierher eingewanderten Muslime dazugehören wollen, sollen oder es überhaupt können. Bereits die Fragestellung wird mancherorts als diskriminierend abgelehnt:

Was soll das eigentlich heißen: der Islam gehört, oder gehört nicht, zu Deutschland? Dass der Islam nicht Staatsreligion ist, anders als in einigen anderen Ländern? Das versteht sich von selbst, gilt aber auch für andere Religionen wie das Christentum. Dass andererseits der Islam nicht ausgeübt werden darf? Auch das kann nicht gemeint sein; die Religionsfreiheit gilt auch für den Islam. [...] Nein, gemeint ist hier offenbar eine Leitkultur, wie sie zuletzt Thomas de Maizières vor einem Jahr formuliert hat, übrigens damals auch schon in der Bildzeitung. Diese Leitkultur ist vor allem dadurch gekennzeichnet ist [*sic*], was sie nicht ist. „Wir sind nicht Burka“, titelte die Bildzeitung, und auch sonst zog sich durch de Maizières Thesen vor allem eine Abgrenzung von einem stereotypischen Islam, mit Burka, Sharia-Recht und Ehrenmord – und eine explizite Berufung der christlichen Prägung des Landes.¹¹⁶

¹¹⁰ BÖCKENFÖRDE 2006, 112.

¹¹¹ Siehe hierzu ausführlicher TUSICISNY 2007.

¹¹² Ob dies ohne volle politische Integration, d. h. Staatsbildung, überhaupt möglich ist, wird von ‚harten‘ Realisten immer wieder in Frage gestellt, siehe z. B. WALT 1997 und 1990.

¹¹³ DEUTSCH 1957, 91.

¹¹⁴ DEUTSCH 1957, 115.

¹¹⁵ Siehe allgemein ADLER / BARNETT 1998; FUKUYAMA 1995.

¹¹⁶ MICHAELS 2018b.

Ralf Michaels findet daher bereits die Frage anstößig und staatliche Mittel wie Integrationsgesetze,¹¹⁷ die den Zuzüglern Pflichten auferlegen und einen verbindlichen Wertekanon festlegen wollen, unerträglich. Diese Maßnahmen seien Ausdruck „einer als Leitkultur verbrämten Islamophobie“.¹¹⁸ Michaels lehnt schon den Versuch einer Einigung auf gemeinsame Werte als inhärent ausgrenzend ab, insbesondere da es die eigentlich schwachen, schutzbedürftigen muslimischen Einwanderer als quintessenzielle ‚Andere‘ trifft, die zur Drohkulisse karikiert und instrumentalisiert werden:

Dieses „Wir-Gefühl“ als Grundlage der Nation ist nun aber seinerseits problematisch. Das Wir-Gefühl hat nämlich ein Inneres und ein äußeres [sic]: Es kreiert relative Homogenität nach innen, zusammen mit relativer Abgrenzung nach außen. [...] Die Position dieses Gegenüber des nationalen Wir-Gefühls füllt nun heute der Islam aus. Die aggressive Ablehnung und Feindlichkeit erlebt er ebenfalls. Was beunruhigt, ist, wie offenbar ein gewisses Maß an Islamophobie nicht nur kompatibel mit dem liberalen säkularisierten Staat Böckenförde’scher Prägung ist, sondern sogar notwendig, um die relative Homogenität hervorzu- bringen, die der Staat allein nicht schaffen kann, die aber auch die Gesellschaft nicht erreichen kann, ohne sich gegen ein Gegenüber abzugrenzen. Insofern, als Gegenüber, ist der Islam Teil Deutschlands geworden.¹¹⁹

Der liberale Staat wird in erste Linie als evolutionäre Beschränkung staatlicher Gewalt wahrgenommen. Den Staat begründenden¹²⁰ Machtmitteln wird als immerwährender Gefahr für die Freiheit des Einzelnen misstraut, auch wenn diese implizierte Antinomie zwischen Sicherheit und Freiheit und die darauf basierende Sicht von Rechtsstaatlichkeit primär als Staatsabwehr bisweilen „klischeehaft“ wirkt, wie der deutsche Staatsrechtler Isensee zu Beginn seiner Einforderung eines ‚Grundrechts auf Sicherheit‘ herausstreicht:

Bei Annahme eines solchen Widerspruchs der Werte stellt sich die Parteinahme für die Freiheit als ‚liberal‘ dar, während die für die Sicherheit den Stempel ‚konservativ‘ erhält. Das Motto einer ‚liberal‘ firmierenden Rechtspolitik lautet demgemäß ‚in dubio pro libertate‘. Es markiert den Vorrang der Selbstbestimmung des Bürgers vor der Fremdbestimmung des Staates. Doch es wird auch dort bemüht, wo der Private die rechtlichen Schranken seiner Selbstbestimmung durchbricht, die Rechte anderer gefährdet oder verletzt und seine Konflikte gewalttätig austrägt. [...]

¹¹⁷ So z. B. Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG) vom 13. Dezember 2016 (GVBl. S. 335), BayRS 26-6-I.

¹¹⁸ MICHAELS 2018b. Es sei dahingestellt, ob der Begriff ‚Islamophobie‘ angesichts seines ideologischen Charakters als Kampfbegriff analytisch sinnvoll ist. Siehe hierzu u. a. HEINISCH / SCHOLZ 2012, 17–28.

¹¹⁹ MICHAELS 2018a.

¹²⁰ Siehe zum Gewaltmonopol und staatlicher Legitimität näher ANTER 2014, 36–48 u. 59–75. Zum staatsbegründenden Aspekt der Gehorsamserwartung für öffentlichen Befehl siehe ANTER 2016, 42–46.

Die Rechtspolitik des ‚laissez faire, laissez passer‘ sieht sich bestätigt im Verfassungsrecht, und zwar in einer Deutung, die ich der Kürze halber die Staatsabwehrdoktrin nennen möchte. Die Rechtsstaatlichkeit des Grundgesetzes erscheint einzig als ein System von Vorkehrungen zur Abwehr staatlichen Handelns. Sie begrenzt die möglichen Maßnahmen des Staates zur Wahrung der Sicherheit, aber sie begründet und gewährleistet sie nicht. Die Sicherheit als staatsforderndes Prinzip erscheint geradezu als Gegensatz zu den staatsabweisenden Grundsätzen des Rechtsstaates, insbesondere zu den Grundrechten.¹²¹

Diese Sichtweise beschreibt treffend auch den Umgang mit der muslimischen Minderheit im gesamten Westen. Repressive Maßnahmen werden ausschließlich gegen gewaltbereite Extremisten akzeptiert, während andere Formen religiöser politisch-gesellschaftlicher Organisation nicht nur geduldet, sondern aktiv gefördert werden sollen.

Die unkritische Akzeptanz eines durchaus problematischen islamischen Erbes, dessen Erhalt und Pflege durch politisch motivierte Organisationen ausdrücklich gefordert und gefördert wird,¹²² wirft Fragen auf, wie der deutsche Islamwissenschaftler Tilmann Nagel zu bedenken gibt:

‚Der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland.‘ Mit Erstaunen las ich diesen Satz in einer Rede, die im Jahre 2010 der damalige Bundespräsident zum Tag der Deutschen Einheit gehalten hatte. Eine politisch-religiöse Heilsbotschaft, deren Vorschriften wesentliche Teile unserer deutschen Kultur als Unglauben verurteilen, nämlich die Musik, die Malerei, die Bildhauerei, desgleichen die Früchte unserer Wissenschaft, sofern sie nicht durch den Koran, eine Schrift aus dem frühen 7. Jahrhundert, gerechtfertigt werden, soll nun Teil unserer Geschichte sein! Eine Religion, die unsere Volkskultur als pures Teufelszeug verunglimpft, etwa den Karneval und das Oktoberfest! Wieso gehört diese Religion, deren eifrige Anhänger unseren Tageslauf ihren Ritualpflichten unterwerfen und ihren Töchtern den Umgang mit unseren Söhnen verbieten wollen, ‚inzwischen‘ zu Deutschland?

Haben die Wortführer dieser Religion auch nur in irgendeinem Punkte mit eindeutigen Äußerungen ein Abweichen von ihren sozialen Dogmen, eine Bereitschaft zum Überdenken ihrer diesbezüglichen Maximalforderungen zu erkennen gegeben, und zwar nicht nur vor Vertretern der deutschen Mehrheitsgesellschaft, sondern auch gegenüber ihren Glaubensbrüdern in der islamischen Welt? Nur dann wäre doch überhaupt von einer ‚inzwischen‘ erworbenen Zugehörigkeit zu reden oder wenigstens vom Willen, dazuzugehören!

Jene politisch-religiöse Heilslehre, deren Vordenker eine Grundfähigkeit der deutschen, ja der europäischen Kultur vermissen lassen, nämlich die Fähigkeit zur kritischen Selbstprüfung, die einen dazu drängt, die eigenen Gewißheiten wenigstens vorübergehend hintanzustellen und sich in den Anderen hineinzu-denken, soll nunmehr zu Deutschland gehören? Jene Heilslehre mit ihrem rücksichtslosen ‚sozialen Imperialismus‘ (Georges Anawati), ihrer Unterdrückung der Frau, ihrer Ablehnung der Religionsfreiheit, soll ein Teil unseres Landes und unserer Geschichte geworden sein, ohne daß ihre Wortführer die Prinzipien

¹²¹ ISENSEE 2012, 1f.

¹²² STEINHILBER 2018; NAGEL 1990.

unseres säkularen Gemeinwesens, zu denen jene Heilslehre in einem krassen Widerspruch steht, ausdrücklich, vollständig und in verbindlicher Form anerkannt hätten? Eine absurde Vorstellung, selbst wenn der höchste Vertreter der deutschen politischen Klasse sie vorträgt!¹²³

Es scheint, dass die Hoffnung, die muslimische Minderheit werde sich schon im aufgeklärten Sinn anpassen, auf den Erfahrungen mit dem vorkonziliaren¹²⁴ Katholizismus beruht.¹²⁵ Die liberale Einladung zur Teilhabe am öffentlichen Leben basiert auf einem doppelten Wagnis – dass der Eingeladene sie annehmen möchte und sich auch zu benehmen weiß:

Die Bürger – vor allem die religiösen – sollten den Mut haben, sich auf das Risiko eines freiheitlichen Staates einzulassen. Es führt allen, die sich gewissen ethischen Vorstellungen verschreiben – wie im Falle mancher Katholiken dem Naturrecht oder im Falle mancher Muslime der Scharia –, vor Augen, dass sie sich mit der Demokratie auf ein Wagnis einlassen. Gleichzeitig macht es aber auch deutlich, dass sie eben auch als freie und gleiche Bürger die Möglichkeit haben, nach ihren Idealen zu leben, solange das demokratische Grundethos von Freiheit und Gleichheit nicht verletzt wird.¹²⁶

Religion als *res publica*

Hieraus spricht die Überzeugung, das eigene offene Gesellschaftsmodell sei tradierten Wert- und Organisationsvorstellungen im direkten Vergleich überlegen und damit attraktiver. Daraus wird abgeleitet, dass der ‚Andere‘ diese Überlegenheit anerkennen und sich anpassen wollen wird. Die Aufgabe des liberalen Staates sei es, diesen unausweichlichen Anpassungsprozess nicht zu stören und gerade *durch* seine Tolerierung wesensfremden Verhaltens seine Akzeptanz beim ‚Anderen‘ zu erreichen:¹²⁷

¹²³ NAGEL 2014, 7f., Verweise ausgelassen.

¹²⁴ Siehe z. B. der von Böckenförde zitierte Kardinal Ottaviani, der noch 1960 wie ein Islamist sprach: „Du sagst vielleicht, die katholische Kirche braucht also zweierlei Maß und Gewicht. Denn wo sie selbst herrscht, will sie die Rechte der Andersgläubigen einschränken, wo sie aber eine Minderheit der Bürger bildet, verlangt sie gleiche Rechte wie die anderen. Darauf ist zu antworten: In der Tat, zweierlei Gewicht und Maß ist anzuwenden, das eine für die Wahrheit, das andere für den Irrtum.“ (Zit. n. BÖCKENFÖRDE 2007, 33, Fußnote 15.) Siehe hierzu die Ausführungen Sadiq al-Azms zum ‚vergleichenden Fundamentalismus‘, der die überraschenden Überschneidungen und gegenseitigen Entlehnungen des religiösen Anti-Modernismus hervorhebt. AL-AZM 1993a und 2008.

¹²⁵ Siehe hierzu ALTINORDU 2010; GROSS 2004; LAPPENKÜPER 2017. Für eine revisionistische, d. h. pro-katholische Darstellung siehe ROSS 1998.

¹²⁶ MÜLLER 2017.

¹²⁷ Siehe hierzu die wohlwollende, aber differenzierte Besprechung des gewährenden Urteils des deutschen Bundesverfassungsgerichts zum Kopftuch im Schuldienst in WENZEL 2015.

Damit ist ihnen auch die Möglichkeit geboten, Religion – so sie denn wollen – nicht als Privatsache, sondern als öffentlich sichtbare zu praktizieren: Andere Bürger mögen inspiriert werden oder zumindest für religiöse Überzeugungen, welche sie nicht teilen, mehr Respekt empfinden. Kein Wunder, dass sich Ernst-Wolfgang Böckenförde gegen Kopftuchverbote und für die Einführung eines muslimischen Feiertags in Deutschland ausgesprochen hat. Wobei auch dabei klar bleibt: Sogar die religionsfreundlichste Demokratie kann keine Garantien für ihr eigenes Fortbestehen bieten.¹²⁸

Es würde den Rahmen des vorliegenden Beitrags sprengen, zu erörtern, warum die moderne islamische Geschichte keine Säkularisierung ihrer politischen Gemeinwesen hervorgebracht hat, geschweige denn, ob verfassungsmäßige, d. h. in ihrer Gewaltanwendung selbstbeschränkende, rechtlich verantwortliche oder gar freiheitliche staatliche Ordnungen in diesem Kulturkreis überhaupt möglich sind.¹²⁹ Das Fehlen auch nur eines einzigen positiven Beispiels in Geschichte und Gegenwart lässt zumindest ernsthafte Zweifel an beidem aufkommen.¹³⁰ Es geht also nur vordergründig um Kopftücher, Gebetsräume, Speisevorschriften, Sportunterricht oder woran auch immer der Konflikt zwischen Zugewanderten und Mehrheitsgesellschaft sich manifestiert. Literatur und Rechtsprechung haben diese Konflikte in den letzten Jahrzehnten immer wieder kontrovers behandelt.

Die Behauptung, ein ‚Recht‘ zum Tragen eines Schleiers, zum Schwimmen in einem geschlechtssegregierten Schwimmbad, zu Gebetsräumen in öffentlichen Gebäuden, zu religiöser Ausbildung auf Staatskosten etc. zu haben, wird von manchen als „a uniquely significant claim against the moral legitimacy“ diesen Forderungen entgegenstehender Regeln angesehen.¹³¹ Eine liberale Gesellschaftsordnung zeichne sich in erster Linie durch *Toleranz* aus, diese könne aber nur durch die Hinnahme unerwünschten Verhaltens bewiesen werden. Daher sei das bewusste Sich-Absondern, hier der Muslime, ein willkommener *Test* der hiesigen Rechtsordnung und der eigenen Geisteshaltung.¹³²

¹²⁸ MÜLLER 2017.

¹²⁹ Diese Geschichte ist erschöpfend in Nagels zweibändigem Werk dargelegt, NAGEL 1981a und 1981b. Weitere gelehrte, wohlwollende Darstellungen sind unter anderem LAPIDUS 2014 und 2015; HOURANI 2005.

¹³⁰ Siehe statt vieler die von Böckenförde wohlwollend besprochene Übersichtsarbeit von WICK 2009; BÖCKENFÖRDE 2009. Eindringliche neuere interne Aufarbeitungen dieses problematischen Erbes sind u. a. ELBADAWI / MAKDISI 2011; KEDOURI 2013; MELHEM 2014.

¹³¹ COX 2019, 51.

¹³² FORST (2000) stellt fest, dass Toleranz nur jemandem gelten kann, dessen Verhalten man selber als falsch oder schlecht empfindet. Da Ablehnung also essenziell ist, kann Toleranz seiner Meinung nach weder vollständige Bejahung von etwas noch Gleichgültigkeit bedeuten, sondern nur widerstrebendes, aber bewusstes Hinnehmen.

Neville Cox steht jeglicher Einschränkung eines solchen ‚Rechts auf Andersartigkeit‘ skeptisch gegenüber. Vorgebliche Ziele wie die Bekämpfung des Terrorismus,¹³³ des Schutzes der Gleichheit von Mann und Frau,¹³⁴ der herrschenden Werteordnung¹³⁵ oder der Rechte anderer¹³⁶ seien allesamt letztlich wenig mehr als dünn verbrämte Auswüchse von Rechtspopulismus, Einwanderungsfeindlichkeit und der Ablehnung des Multikulturalismus.¹³⁷ Er schließt seine Diskussion der gesamteuropäischen Staatenpraxis mit dem zustimmenden Verweis auf Ralf Michaels’ Fazit,¹³⁸ dass all diese Versuche „entirely symbolic“ seien, nichts anderes als „a symbolic strike against the symbolic representation of a challenging ideological opponent“.¹³⁹

Symbole der Abgrenzung

Aber ist die symbolische Auseinandersetzung mit ihren ideologischen Gegnern nicht ein notwendiger Aspekt einer wehrhaften Demokratie?¹⁴⁰ Es ist davon auszugehen, dass weder Cox noch Michaels diese Frage vollständig verneinen, z. B. im Rahmen der in Österreich und Deutschland bestehenden Gesetze gegen nationalsozialistische Symbole.¹⁴¹ Sie argumentieren stattdessen, dass die eingewanderten Muslime schwach und daher zu schützen seien, die ideologische Herausforderung, die in ihrer andersartigen Lebensführung liegt, sei daher lediglich unangenehm, aber als Preis der Bestätigung der eigenen Freiheitsliebe zu ertragen:

But of course, rights provide negligible substantive benefits for people whose liberty is not actually being threatened. Rather the measure of whether a country or its people endorse a human rights vision is the extent to which it or they stand behind those who are vulnerable in the face of societal orthodoxy and wish to challenge it. Anti-veiling laws do the opposite – they stand behind the orthodoxy and behind those who gain from it and penalise the vulnerable, ideological

¹³³ Cox 2019, 98–138.

¹³⁴ Cox 2019, 139–183.

¹³⁵ Cox 2019, 184–225.

¹³⁶ Cox 2019, 226–247.

¹³⁷ Cox 2019, 51.

¹³⁸ MICHAELS 2018a.

¹³⁹ Cox 2019, 249.

¹⁴⁰ Die Notwendigkeit der aktiven Verteidigung des liberal-demokratischen Staates gegen seine inneren Feinde wurde programmatisch durch Karl LOEWENSTEIN (1937a und 1937b) im amerikanischen Exil dargelegt. Für eine Zusammenfassung im gegenwärtigen politischen wie verfassungsrechtlichen Diskurs siehe MÜLLER 2012. Eine sehr gute Anwendung dieses Ansatzes für die österreichische Rechtsordnung ist WAGRANDL 2019.

¹⁴¹ WAGRANDL 2019, 35–40 u. 160–186.

challenger. I have speculated that, far from being a by-product of such laws, this is precisely what they are intended to do.¹⁴²

Dies klingt vordergründig nobel und prinzipientreu, doch basiert dieses Denken eben auf der unbelegten Annahme, dass der Andersdenkende *verletzlich* und letztlich *ungefährlich* ist. Autoren wie Cox und Michaels, aber teilweise auch Böckenförde halten nicht offen gewaltbereite, ‚nur‘ anti-westliche Formen von Religiosität für etwas, das Staat und Mehrheitsgesellschaft als Preis der Freiheit und Einladung zu dieser hinzunehmen hätten.¹⁴³ Cox sieht daher die Hauptgefahr für die liberale Verfassungsordnung im Verhalten der *Mehrheit*, nicht der muslimischen Minderheit:

whereas the majority may well be becoming more entitled, populism and majoritarianism represent a fundamental threat to the operation of international human rights law because they involve a diminution of the value of the rights of the unorthodox, the vulnerable and the minority.¹⁴⁴

Nach dieser weitverbreiteten Sichtweise ist es hinzunehmen, ja sogar wünschenswert, wenn sich Muslime im Rahmen der existierenden politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten für eine Durchsetzung ihrer normativen Vorstellungen im öffentlichen Raum einsetzen. Die Bildung ethnisch oder religiös fundierter Gruppierungen, Parteien und Interessenverbände wird als positiver Ausdruck der Integration, nicht als Separatismus gesehen.¹⁴⁵ Die Islamisierung bestimmter Aspekte öffentlichen Lebens, nicht zuletzt im Bildungsbereich,¹⁴⁶ die mit einem ‚Marsch durch die Institutionen‘ versucht wird,¹⁴⁷ sei als Ausdruck demokratischer Teilhabe positiv zu bewerten.¹⁴⁸

Freiheit und ihre Feinde

Diese nonchalante Akzeptanz illiberalen und demokratiefeindlichen Denkens als vorgeblich notwendiger Preis der Freiheit ist vielerorts mittlerweile

¹⁴² COX 2019, 260.

¹⁴³ Hierzu ausführlich MANEA 2021, 138–166.

¹⁴⁴ COX 2019, 260.

¹⁴⁵ Frankreich ist momentan das einzige westeuropäische Land, das sich diesen Bestrebungen ausdrücklich widersetzt: „The French government says draft legislation aimed at combating the extremist ideology that has taken many lives on French soil in recent years is a ‘law of freedom’ necessary for peaceful coexistence.” COHEN 2020.

¹⁴⁶ Siehe „Sprachlosigkeit: Religiöser versus säkularer Fundamentalismus – religiöse versus säkulare Ordnungsideologie“, STEINHILBER 2018, 131–143; „Das Verbot radikal-islamistischer Propaganda“, WAGRANDL 2019, 186–190.

¹⁴⁷ So die ausdrückliche Strategie einflussreicher islamischer Theoretiker, siehe u. a. Kapitel 7 „The White Man’s Burden and the Mainstreaming of Islamism“ in MANEA 2021, 109–137.

¹⁴⁸ RAHNER 2018; ONISHI / MÉHEUT 2021.

zur ‚konventionellen Wahrheit‘ geworden, wird in breiten gesellschaftlichen Schichten widerspruchslös hingenommen und von den Feinden der Freiheit ausdrücklich eingefordert.¹⁴⁹ Der Ausdruck ‚konventionelle Wahrheit‘ geht auf den Ökonomen John Kenneth Galbraith zurück, für den ‚conventional wisdom‘ etwas anderes als ‚common sense‘ ist. Wie Galbraith in seinem Buch *The Affluent Society* ausführt, hängt das, was eine Gesellschaft für selbstverständlich hält, nur teilweise davon ab, ob es überprüfbar richtig und praktisch nützlich ist, sondern größtenteils davon, ob es ethisch und ontologisch bequem und akzeptabel ist:

As a consequence, in the interpretation of all social life, there is a persistent and never-ending competition between what is right and what is merely acceptable. In this competition, while a strategic advantage lies with what exists, all tactical advantage is with the acceptable. Audiences of all kinds most applaud what they like best. [...] Just as truth ultimately serves to create a consensus, so in the short run does acceptability. Ideas come to be organized around what the community as a whole or particular audiences find acceptable. [...] It will be convenient to have a name for the ideas which are esteemed at any time for their acceptability, and it should be a term that emphasizes this predictability. I shall refer to these ideas henceforth as the conventional wisdom.¹⁵⁰

‚Wahrheit‘ wird also nicht durch logische Schlüssigkeit begründet oder durch empirische Beobachtung bewiesen, sondern entsteht durch Wiederholung und sozialen Druck, der kritische Prüfung erschwert. Gerade im politischen Diskurs, aber auch in bestimmten akademischen Bereichen beobachtete Galbraith, dass Aussagen einfach behauptet werden, ohne sie empirisch oder logisch begründen zu können:

The wordfact makes words a precise substitute for reality. This is an enormous convenience. It means that to say that something exists is a substitute for its existence. And to say that something will happen is as good as having it happen. The saving in energy is nearly total. [...] Such is the service of wordfact in transforming misfortune into fortune.¹⁵¹

Angesichts des anhaltend starken Migrationsdrucks und damit einhergehender Sorgen um religiös motivierte Gewalt, Kriminalität und demographische Umwälzungen ist ein gewisses gesellschaftliches Unbehagen gegenüber dem Islam und seinen Anhängern zu erkennen. Dieses Unbehagen als unzulässig zu erklären und stattdessen zu behaupten, dass man sich auf die massiven Veränderungen durch die eingewanderte Religiosität „zu freuen“ habe, da uns nun „Menschen geschenkt“ würden, erinnert stark an Galbraiths Definition der Aufgabe solcher Worthülsen, nämlich „misfortune into fortune“ umzudeuten. Demandts Debattenbeitrag zu rö-

¹⁴⁹ Siehe hierzu „Grundrechtsmissbrauch als performativer Widerspruch“, WAGRANDL 2019, 45–47; VIDINO 2022; AFSAH 2021a.

¹⁵⁰ GALBRAITH 1958, 19–21.

¹⁵¹ GALBRAITH 1960.

misch-germanischer Grenzpolitik ist geeignet, die als angenehm und tröstlich angesehenen *wordfacts* einem kritischen *reality check* zu unterwerfen.

So wie der eingangs erwähnte Chefredakteur Löhmann Demandts Darstellung römisch-germanischer Grenzpolitik zwar als richtig, aber „von böswilliger Seite missbräuchlich“ verwendbar ansah,¹⁵² so wird in weiten Teilen der bürgerlichen Mitte die grundsätzliche *Vereinbarkeit* der Kerninhalte des islamischen Glaubens mit denen einer liberal-demokratischen Verfassungsordnung kurzerhand *behauptet*. Die Gefahr, die von einem unaufgeklärten Islam in der Mitte Europas ausgeht, wird ausgeblendet¹⁵³ und kritische Stimmen als illegitim abgewertet.¹⁵⁴ Dies geschieht aus der – empirisch nicht begründeten – Hoffnung, die eingewanderten Muslime würden sich mittelfristig der Attraktivität des europäischen Wertekanons nicht entziehen können und sich anpassen. Explizite Forderungen, geschweige denn repressive Maßnahmen würden diesen organischen, unabwendbaren Anpassungsprozess nur unnötig verzögern. Der Islamwissenschaftler und Historiker Tilmann Nagel hält diese Sichtweise für ahistorisch und verantwortungslos:

Indem sich die Mehrheit unserer politisch-medialen Klasse auf die politische Korrektheit beruft, verbittet sie sich die kritische Auseinandersetzung mit dem Islam. Ein solcher Versuch der Einschränkung der Wissenschafts- und Meinungsfreiheit ist nur damit zu erklären, daß man sehr wohl weiß, daß die Kritiker einen wunden Punkt ansprechen. Doch um des lieben Friedens willen und wider besseres Wissen soll mit Bezug auf den Islam die Erinnerung an die Grundwerte unserer geistigen, politischen und sozialen Kultur unterbleiben, vor allem aber jeder Hinweis darauf, daß unsere Kultur es wert ist, gegen ihre frommen Verächter muslimischen Glaubens verteidigt zu werden. Freiheit und Rechtssicherheit sind nichts Selbstverständliches. Zuzuschauen, ob sie gleichsam von selbst den Attacken illiberaler Kräfte standhalten, das ist ein unverantwortbares Experiment!¹⁵⁵

Weite Teile der islamischen Welt sind geprägt von Staatsversagen und enormen gesellschaftlichen Spannungen,¹⁵⁶ was zu Entfremdung, Scham und Wut geführt hat.¹⁵⁷ Große Bevölkerungsteile schließen aus dieser Frustration, dass Gewalt nach innen wie außen ein adäquates Mittel zur Durchsetzung tradierter Normen sei, da diese als einziger Anker in einer

¹⁵² Zit. n. DEMANDT 2016.

¹⁵³ Siehe hierzu MANEA 2021, 82–108.

¹⁵⁴ Siehe hierzu die Diskussion zum Begriff der sogenannten ‚Islamophobie‘ in HEINISCH / SCHOLZ 2012.

¹⁵⁵ NAGEL 2014, 9f.

¹⁵⁶ “The rhythm of Arab life has yet to accommodate itself to the scientific age. Arabs import the fruits of science to increase their power, but the same machines increase their alienation. Others produce and they merely consume. They come in contact with the secondary products of science, but they are far removed from the social process that made scientific breakthroughs possible.” AJAMI 2007, 44.

¹⁵⁷ AFSAH 2021b.

feindlichen, unverständlichen Welt angesehen werden.¹⁵⁸ Mohammed Arkoun bezeichnete die hieraus erwachsende religiöse Renaissance bereits vor vierzig Jahren als eine „Selbstverstümmelung, die diese Gesellschaften unter dem Vorwand ihr Sein zu schützen sich selber zufügen.“¹⁵⁹ Der staatliche Kollaps in der islamischen Welt¹⁶⁰ und der damit einhergehende enorme Migrationsdruck in den Westen hat das Unwohlsein dieser Religion in der Moderne¹⁶¹ endgültig auch zu unserem Problem gemacht.

Was Demandt über die ins Römische Reich drängenden Germanen schrieb, scheint auch auf die gegenwärtige Masseneinwanderung nach Europa zuzutreffen: die „Symbiose funktioniert nicht“, und viele Muslime finden es schwierig, „die Zivilisation fortzuführen, die sie angelockt hatte“.¹⁶²

Bibliographie

- ADLER, Emanuel / Michael BARNETT (1998): A Framework for the Study of Security Communities. In: DIES. (Hg.): Security Communities. Cambridge, 29–66.
- AFSAH, Ebrahim (2008): The End of Militarism. Civil-Military Relations in the Federal Republic of Germany. Dissertation (unprinted), Trinity College, University of Dublin.
- AFSAH, Ebrahim (2016): Sinram, Jana, Pressefreiheit oder Fremdenfeindlichkeit? Der Streit um die Mohammed-Karikaturen und die dänische Einwanderungspolitik (Review Article). In: Zeitschrift für Ausländerrecht 11, Nr. 12, 407–410.
- AFSAH, Ebrahim (2020a): Islam in Europa: Geschichte und Gegenwart. In: kunst & kirche 3, 4–13.
- AFSAH, Ebrahim (2020b): Islamisches Familienrecht in grenzüberschreitenden Ehen. Wien.
- AFSAH, Ebrahim (2021a): Eine nützliche Geschichte des 11. September. Der fehlgeleitete militärische Kampf gegen den politischen Islam. In: Sandra KOSTNER / Elham MANEA (Hg.): Lehren aus 9/11: Zum Umgang des Westens mit Islamismus. Stuttgart, 51–64.
- AFSAH, Ebrahim (2021b): Aus Scham und Wut. Religiöse Fundamentalisten werden in islamischen Staaten immer stärker, Säkulare sind auf dem Rückzug. In: Die Zeit (Hamburg), 9. September.
- ÅGERUP, Karl (2019): The Political Reception of Michel Houellebecq’s Submission. In: European Review 27, Nr. 4, 615–635.
- AJAMI, Fouad (2007): The Arab Predicament. Arab Political Thought and Practice since 1967. Cambridge.
- AL-AZM, Sadiq J. (1993a): Islamischer Fundamentalismus – Neubewertung. In: GERLACH 1993, 77–137.
- AL-AZM, Sadiq Jalal (1993b): Es ist wichtig, ernst zu sein. Salman Rushdie, Joyce, Rabalais – der Kampf um Aufklärung. In: GERLACH 1993, 9–53.
- AL-AZM, Sadiq Jalal (1993c): Unbehagen in der Moderne – Aufklärung im Islam. Frankfurt am Main.

¹⁵⁸ Beide Aspekte werden erhellend beschrieben in AL-AZM 2011.

¹⁵⁹ ARKOUN 1984, 218.

¹⁶⁰ MELHEM 2014.

¹⁶¹ AL-AZM 1993c.

¹⁶² DEMANDT 1995, 78.

- AL-AZM, Sadiq Jalal (2008): Science and Religion, an Uneasy Relationship in the History of Judeo-Christian-Muslim Heritage. In: Lucio ABICHT (Hg.): Islam and Europe: Challenges and Opportunities. Leuven, 127–158.
- AL-AZM, Sadiq Jalal (2011): Orientalism and Conspiracy. In: Arndt GRAF u. a. (Hg.): Orientalism & Conspiracy: Politics and Conspiracy Theory in the Islamic World. Essays in Honour of Sadik J. al-Azm. London, 3–28.
- ALTINORDU, Ateş (2010): The Politicization of Religion: Political Catholicism and Political Islam in Comparative Perspective. In: Politics & Society 38, Nr. 4, 517–551.
- AMIN, Magdi, u. a. (2012): After the Spring. Economic Transformations in the Arab World. New York.
- ANON. (2018): Entre les griffes du désespoir et les dents de la mer – La jeunesse algérienne rétorque: “Sauve qui peut!”. In: Le Matin d’Algerie, 29. November.
- ANON. (2023): Debatte um Asylpolitik: Faeser lehnt Obergrenze ab. In: taz – die tageszeitung (Berlin), 25. September [<https://taz.de/Debatte-um-Asylpolitik/15961950/>].
- ANTER, Andreas (2014 [1995]): Max Webers Theorie des modernen Staates. Herkunft, Struktur und Bedeutung. Berlin.
- ANTER, Andreas (2016): Max Weber und die Staatsrechtslehre. Tübingen.
- ARKOUN, Mohammed (1984): Pour une critique de la raison islamique. Paris.
- BARFIELD, Thomas (2022): Afghanistan: A Cultural and Political History. Princeton, NJ.
- BASER, B. / É. FÉRON (2021): Host State Reactions to Home State Diaspora Engagement Policies: Rethinking State Sovereignty and Limits of Diaspora Governance. In: Global Networks 22, Nr. 2, 26–41.
- BATTISTI, Michele, u. a. (2015): Einwanderung: Welchen Nutzen hat die einheimische Bevölkerung? In: ifo Schnelldienst 68, Nr. 18, 3–12.
- BENNER, Maximilian (2020): A New Arab Social Contract? Institutional Perspectives for Economic Reform in Arab Countries. Heidelberg.
- BERCHIN, Issa Ibrahim, u. a. (2017): Climate Change and Forced Migrations: An Effort Towards Recognizing Climate Refugees. In: Geoforum 84, 147–150.
- BERMAN, Harold J. (1983): Law and Revolution: The Formation of the Western Legal Tradition. Cambridge, MA.
- BERRESSEM, Tim (2023): Faktencheck zu “maischberger” Sendung vom 21.11.2023: Wie viele Ausländer erhalten in Deutschland Bürgergeld? Erhalten die Leistung mehrheitlich Menschen mit Migrationshintergrund?, Das Erste ARD, 24. November [www.daserste.de/information/talk/maischberger/faktencheck/faktencheck-maischberger-432.html].
- BETTINI, Giovanni (2013): Climate Barbarians At the Gate? A Critique of Apocalyptic Narratives on ‘Climate Refugees’. In: Geoforum, Risky Natures, Natures of Risk 45, 63–72.
- BMI (2023): Muslimfeindlichkeit – Eine deutsche Bilanz. Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Muslimfeindlichkeit, Berlin, Bundesministerium des Inneren und für Heimat [www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/BMI23006-muslimfeindlichkeit.pdf].
- BÖCKENFÖRDE, Ernst-Wolfgang (2006): Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation. In: DERS. (Hg.): Recht, Staat, Freiheit. Frankfurt am Main, 92–114.
- BÖCKENFÖRDE, Ernst-Wolfgang (2007): Der säkularisierte Staat: Sein Charakter, seine Rechtfertigung und seine Probleme im 21. Jahrhundert. München.
- BÖCKENFÖRDE, Ernst-Wolfgang (2010): Der säkularisierte Staat, seine Rechtfertigung und seine Probleme im 21. Jahrhundert. In: Gian Enrico RUSCONI (Hg.): Der säkularisierte Staat im postsäkularen Zeitalter. Berlin, 27–46.
- BÖCKENFÖRDE, Ernst-Wolfgang (2009): Religionsfreiheit ist kein Gottesgeschenk [Rezension Lukas Wick: Islam und Verfassungsstaat]. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung,

22. April [www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/lukas-wick-islam-und-verfassungsstaat-religionsfreiheit-ist-kein-gottesgeschenk-1785872.html].
- BÖGE, Friederike (2023): Wasserkrise in Iran: Der Traum vom Sturz der Mullahs. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30. August.
- BORG-BARTHET, Justin / Carole LYONS (2016): The European Migration Crisis. In: Edinburgh Law Review 20, 230–235.
- BOTHE, Katharina / Johanna WOLF (2021): „Integration durch Arbeit“? Migranten und die Gewerkschaft am Beispiel der westdeutschen Werftindustrie 1960 bis 1983. In: SozialGeschichte Online 30, 29–70.
- BOU-ZEID, E. / M. EL-FADEL (2002): Climate Change and Water Resources in Lebanon and the Middle East. In: Journal of Water Resources Planning and Management, 343–355.
- BOYLE, Michael J. (2016): The Coming Illiberal Order. In: Survival 58, Nr. 2, 35–66.
- BRAUDEL, Fernand (1958): Histoire et science sociale: La Longue durée. In: Annales, Histoire, Science Sociales 13, Nr. 4, 725–753.
- BRAUDEL, Fernand (1972): The Mediterranean and the Mediterranean World in the Age of Philip II. New York.
- BRAUDEL, Fernand (1980): On History. Chicago.
- BRODER, David (2024): The Far Right Wants to Take Over Europe, and She’s Leading the Way. In: New York Times, 22. April [www.nytimes.com/2024/04/22/opinion/meloni-europe-elections.html].
- CHRISTENSEN, Björn (2001): Mismatch-Arbeitslosigkeit unter Geringqualifizierten. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 34, 505–514.
- COHEN, Roger (2020): France Takes On Islamist Extremism With New Bill. In: New York Times, 9. Dezember.
- COOK, Michael (2000): Commanding Right and Forbidding Wrong in Islamic Thought. Cambridge.
- COOK, Michael (2003): Forbidding Wrong in Islam. Cambridge.
- COX, Neville (2019): Behind the Veil: A Critical Analysis of European Veiling Laws. Cheltenham.
- CRONE, Patricia (1987): Max Weber, das islamische Recht und die Entstehung des Kapitalismus. In: Wolfgang SCHLUCHTER (Hg.): Max Webers Sicht des Islams – Interpretation und Kritik. Frankfurt am Main, 294–333.
- D’AMATO, Gianni (2015): How Foreigners Became Muslims: Switzerland’s Path to Accommodating Islam as a New Religion. In: DERS. (Hg.): After Integration. Berlin, 285–301.
- DAVID, Alexandra, u. a. (Hg.) (2019): Migration und Arbeit: Herausforderungen, Problemlagen und Gestaltungsinstrumente. Opladen.
- DEMANDT, Alexander (1995): Die Germanen im Römischen Reich. In: Alexander DEMANDT u. a. (Hg.): Mit Fremden leben: Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. München, 68–80.
- DEMANDT, Alexander (1997): Der Untergang Roms als Menetekel (1977/79). In: DERS.: Geschichte der Geschichte: Wissenschaftshistorische Essays. Köln / Weimar / Wien, 39–59.
- DEMANDT, Alexander (2016): Untergang des Römischen Reichs: Das Ende der alten Ordnung. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. Jänner [www.faz.net/-gq7-8clow].
- DEMANDT, Alexander (2015 [1984]): Der Fall Roms: Die Auflösung des Römischen Reiches im Urteil der Nachwelt. München.
- DEMANDT, Alexander (2020): Grenzen. Geschichte und Gegenwart. Berlin.
- DEUTSCH, Karl Wolfgang (1957): Political Community and the North Atlantic Area: International Organization in the Light of Historical Experience. Princeton.

- DEUTSCHES INSTITUT FÜR MENSCHENRECHTE (2015): Stellungnahme: Zur Debatte um „Obergrenzen“ beim Recht auf Asyl in Deutschland. November [www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/detail/zur-debatte-um-obergrenzen-beim-recht-auf-asyl-in-deutschland].
- DINCECCO, Mark (2015): The Rise of Effective States in Europe. In: *Journal of Economic History* 75, Nr. 3, 901–918.
- EIBEN, Jürgen (1989): *Von Luther zu Kant: Der deutsche Sonderweg in die Moderne*. Berlin.
- EL-AFFENDI, Abdelwahab (2011): Political Culture and the Crisis of Democracy in the Arab World. In: MAKDISI / ELBADAWI 2011, 11–40.
- EL-BADAWI, Ibrahim / Samir A. MAKDISI (2007): Explaining the Democracy Deficit in the Arab World. In: *Quarterly Review of Economics and Finance* 46, Nr. 5, 813–831.
- ELBADAWI, Ibrahim / Samir A. MAKDISI (2011): The Democracy Deficit in the Arab World: An Interpretive Synthesis. In: MAKDISI / ELBADAWI 2011, 313–327.
- FARER, Tom J. (2020): *Migration and Integration. The Case for Liberalism with Borders*. Cambridge.
- FEIK, Rudolf (2003): Staatsbürgerschaft als Mittel oder als Folge der Integration einer nichtösterreichischen Person? Zugleich eine Besprechung der Staatsbürgerschaftsgesetz-Kommentare von Brugger – Unterweger und Matzka – Bezdeka. In: *Journal für Rechtspolitik*, 96.
- FERGUSON, Niall (2011): *Civilization. The West and the Rest*. London.
- FISCHER, David Hackett (1970): *Historians' Fallacies: Toward a Logic of Historical Thought*. New York.
- FORST, Rainer (Hg.) (2000): *Toleranz. Philosophische Grundlagen und gesellschaftliche Praxis einer umstrittenen Tugend*. Frankfurt am Main.
- FUKUYAMA, Francis (1995): *Trust: The Social Virtues and the Creation of Prosperity*. New York.
- GADDIS, John Lewis (1987): Expanding the Data Base: Historians, Political Scientists, and the Enrichment of Security Studies. In: *IS* 12, Nr. 1, 3–21.
- GADDIS, John Lewis (2002): *The Landscape of History: How Historians Map the Past*. Oxford.
- GADDIS, John Lewis (2005): *Strategies of Containment: A Critical Appraisal of American National Security Policy During the Cold War*. New York.
- GALBRAITH, John Kenneth (1958): *The Affluent Society*. Cambridge, MA.
- GALBRAITH, John Kenneth (1960): The Age of the Wordfact. In: *The Atlantic* 206, Nr. 3, 87–89.
- GELLNER, Ernest (1987): *Culture, Identity, and Politics*. Cambridge.
- GERLACH, Kai-Henning (Hg.) (1993): *Unbehagen in der Moderne – Aufklärung im Islam*. Frankfurt am Main.
- GLICK SCHILLER, Nina (2007): Ansiedlung von Flüchtlingen in Kleinstädten: eine ortsbezogene Perspektive auf die Debatten um die „Integration“ von Migranten, Halle, Max-Planck-Institut für Sozialanthropologie [https://pure.mpg.de/pubman/faces/ViewItemOverviewPage.jsp?itemId=item_922542].
- GREENHILL, Kelly M. (2010): *Weapons of Mass Migration*. Ithaca, NY.
- GREENHILL, Kelly M. (2016): Strategic Engineered Migration as a Weapon of War. In: *Suffolk Transnational Law Review* 39, Nr. 3, 615–636.
- GREENHILL, Kelly M. (2022): When Migrants Become Weapons: The Long History and Worrying Future of a Coercive Tactic. In: *Foreign Affairs* 101, 155–164.
- GROSS, Michael B. (2004): *The War Against Catholicism: Liberalism and the Anti-Catholic Imagination in Nineteenth-Century Germany*. Ann Arbor.

- GUJER, Eric (2023): Migration, es geht um Migration – Der Aufstieg der Rechtspopulisten in Europa basiert nicht auf Demagogie, sondern auf dem politischen Versagen der regierenden Parteien. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 28. Juli.
- HACKETT, Conrad, u. a. (2017): *Europe's Growing Muslim Population*, Washington, DC, Pew Research Center [www.pewforum.org/2017/11/29/europes-growing-muslim-population/].
- HASAN, Mushirul (1988): Indian Muslims since Independence: In Search of Integration and Identity. In: *Third World Quarterly* 10, Nr. 2, 818–842.
- HEDETOFT, Ulf (2006): More Than Kin and Less Than Kind: The Danish Politics of Ethnic Consensus and the Pluricultural Challenge. In: John L. CAMPBELL u. a. (Hg.): *National Identity and the Varieties of Capitalism: The Danish Experience*. Montreal, 398–430.
- HEINISCH, Heiko / Nina SCHOLZ (2012): *Europa, Menschenrechte und Islam – ein Kulturkampf?* Wien.
- HOLZMAN-GAZIT, Yifat (2016): *Land Expropriation in Israel: Law, Culture and Society*. London.
- HOURLANI, Albert Habib (2005): *A History of the Arab Peoples*. London.
- HSU, Madeline Y. (2015): *The Good Immigrants: How the Yellow Peril Became the Model Minority*. Princeton, NJ.
- HUFF, Toby E. (2010): *Intellectual Curiosity and the Scientific Revolution. A Global Perspective*. Cambridge.
- HUFF, Toby E. (2017): *The Rise of Early Modern Science. Islam, China and the West*. Cambridge.
- ISENSE, Josef (2012 [1982]): *Das Grundrecht auf Sicherheit: Zu den Schutzpflichten des freiheitlichen Verfassungsstaates*. Vortrag gehalten vor der Berliner Juristischen Gesellschaft am 24. November 1982 – erweiterte Fassung. Berlin / New York.
- JENKINS, Julian (1989): War Theology, 1914 and Germany's Sonderweg: Luther's Heirs and Patriotism. In: *Journal of Religious History* 15, Nr. 3, 292–310.
- KARLIN, Mara (2017a): Why military assistance programs disappoint. Minor tools can't solve major problems, Brookings, Washington, DC, Brookings Institution, November/Dezember [www.brookings.edu/articles/why-military-assistance-programs-disappoint/].
- KARLIN, Mara E. (2017b): *Building Militaries in Fragile States: Challenges for the United States*. Philadelphia.
- KAVANAGH, Jennifer / Bryan FREDERICK (2023): Why Force Fails. The Dismal Track Record of U.S. Military Interventions. In: *Foreign Affairs*, 30. März.
- KEDOURI, Elie (2013 [1991]): *Democracy and Arab Political Culture*. London.
- KEEGAN, John (1993): *A History of Warfare*. New York.
- KHOKHARHARUNA, Tariq / Haruna KASHIWASE (2015): The future of the world's population in 4 charts, Washington, DC, World Bank, 5. August [<https://blogs.worldbank.org/opendata/future-world-s-population-4-charts>].
- KING, Gary, u. a. (1994): *Designing Social Inquiry: Scientific Inference in Qualitative Research*. Princeton, NJ.
- KOTOULAS, Ioannis E. / Wolfgang PUSZTAI (2020): *Migration as a Weapon. Turkey's Hybrid Warfare against the European Union*. Athen.
- KROPP, Selma / Wolfgang MINATTI (2024): Whither Willkommenskultur? National Identity Discourses and the Arrival of Refugees in Germany in 2015/16. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 1–20.
- LAGRAFFE, Dan (2012): The Youth Bulge in Egypt: An Intersection of Demographics, Security, and the Arab Spring. In: *Journal of Strategic Security* 5, Nr. 2, 65–80.

- LANDES, David S. (2002): Wohlstand und Armut der Nationen. Warum die einen reich und die anderen arm sind. Berlin.
- LANGE, Glenn-Marie, u. a. (2011): *The Changing Wealth of Nations: Measuring Sustainable Development in the New Millennium*. Washington, DC.
- LANGEWIESCHE, Dieter (2007): Moderner Staat in Deutschland – eine Defizitgeschichte. Hugo Preuß' radikale Kritik eines deutschen Sonderwegs in die Moderne. In: *Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaften (ZSE) / Journal for Comparative Government and European Policy* 5, Nr. 3/4, 313–333.
- LAPIDUS, Ira M. (2014): *A History of Islamic Societies*. Cambridge.
- LAPIDUS, Ira M. (2015): The Separation of State and Religion in the Development of Early Islamic Society. In: Carol KERSTEN (Hg.): *The Caliphate – Formation, Fragmentation and Modern Interpretations*. Bd. 1. Berlin, 55–75.
- LAPPENKÜPER, Ulrich (2017): „Nach Canossa gehen wir nicht“. Otto von Bismarck und der preußisch-deutsche Kulturkampf. In: Ulrich LAPPENKÜPER u. a. (Hg.): *Europäische Kulturkämpfe und ihre Gegenwärtige Bedeutung*. Paderborn, 183–208.
- LEE, Cheol-Sung (2013): Welfare States and Social Trust. In: *Comparative Political Studies* 46, Nr. 5, 603–630.
- LEHMANN, Robert / Wolfgang NAGL (2012): Wo leben welche Migranten aus Deutschlands Nachbarländern? – Eine Analyse auf Kreisebene. In: *ifo Schnelldienst* 65, Nr. 23, 27–31.
- LOEWENSTEIN, Karl (1937a): Militant Democracy and Fundamental Rights, I. In: *American Political Science Review* 31, Nr. 3, 417–432.
- LOEWENSTEIN, Karl (1937b): Militant Democracy and Fundamental Rights, II. In: *American Political Science Review* 31, Nr. 4, 638–658.
- LÓPEZ-SALA, Ana / Dirk GODENAU (2017): Controlling Irregular Immigration at the European Union's Southern Maritime Border: An Emerging System Driven by „Migration Emergencies“. In: *Journal of Mediterranean Knowledge* 2, 117–135.
- LYONS, T. / P. MANDAVILLE (2012): *Politics From Afar: Transnational Diasporas and Networks*. London.
- MAANI, Sholeh A. (2016): Ethnic Networks and Location Choice of Immigrants, IZA World of Labor, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH [<http://dx.doi.org/10.15185/izawol.284>].
- MAAS, Willem (2005): Freedom of Movement Inside 'Fortress Europe'. In: Elia ZUREIK / Mark SALTER (Hg.): *Global Surveillance and Policing*. London, 233–245.
- MAKDISI, Samir A. / Ibrahim ELBADAWI (Hg.) (2011): *Democracy in the Arab World: Explaining the Deficit*. London.
- MAKIYA, Kanan (1993): *Cruelty and Silence: War, Tyranny, Uprising, and the Arab World*. New York.
- MAKSAN, Oliver (2024): Deutschland setzt auf schnellere Einbürgerungen und lässt zugleich seine Grenzen offen – das wird nicht gutgehen. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 20. Jänner [www.nzz.ch/meinung/staatsbuergerschaft-die-deutsche-reform-ist-problematisch-ld.1774727].
- MANEA, Elham (2021): *The Perils of Nonviolent Islamism*. Candor, NY.
- MANOW, Philip (2018): Angela Merkel: Das Ende der Situationsvernunft. In: *Die Zeit* (Hamburg), 14. Juli [www.zeit.de/kultur/2018-07/angela-merkel-regierungszeit-regierungsstil-politisches-system].
- MARDER, Lev (2018): Refugees are not Weapons: The 'Weapons of Mass Migration' Metaphor and its Implications. In: *International Studies Review* 20, Nr. 4, 576–588.
- MAY, Ernest R. (1973): *'Lessons' of the Past: The Use and Misuse of History in American Foreign Policy*. New York.

- MCADAM, Jane (2009): Review Essay: From Economic Refugees to Climate Refugees Symposium – Climate Justice and International Environmental Law: Rethinking the North-South Divide. In: *Melbourne Journal of International Law* 10, Nr. 2, 579–595.
- MCWORTHER, John (2021): The Problem With Dropping Standards in the Name of Racial Equity. In: *The Atlantic*, 7. Juni.
- MELHEM, Hisham (2014): The Barbarians Within Our Gates. Arab Civilization Has Collapsed. It Won't Recover in My Lifetime. In: *Politico*, 18. September [www.politico.com/magazine/story/2014/09/the-barbarians-within-our-gates-111116_full.html].
- MERNISSI, Fatima (2009): *Islam and Democracy: Fear of the Modern World*. New York.
- MICHAELS, Ralf (2018a): Banning Burqas: The Perspective of Postsecular Comparative Law. In: *Duke Journal of Comparative & International Law* 28, Nr. 1, 213–245.
- MICHAELS, Ralf (2018b): Gehört der Islam zu Deutschland? Beyond Böckenförde. In: *Verfassungsblog*, 22. März [https://verfassungsblog.de/gehoert-der-islam-zu-deutschland-beyond-boeckenfoerde/].
- MILES JOYCE, Renanah (2023): *Rethinking How the United States Trains Foreign Militaries*, Lawfare, Washington, DC, Lawfare Institute & Brookings Institution, 14. August [www.lawfaremedia.org/article/rethinking-how-united-states-trains-foreign-militaries].
- MINARECI, Semih (2008): Search for Identity: Turkey's Identity Crisis [http://ssrn.com/abstract=1297378].
- MIRKIN, Barry (2013): Arab Spring: Demographics in a Region in Transition, Arab Human Development Report Research Paper Series, New York, United Nations Development Programme [https://pdfs.semanticscholar.org/9647/5cb5a26d490a9ff1ce112705839d4e5507d3.pdf].
- MÜLLER, Jan-Werner (2012): Militant Democracy. In: Michel ROSENFELD / András SAJÓ (Hg.): *The Oxford Handbook of Comparative Constitutional Law*. Oxford, 1253–1266.
- MÜLLER, Jan-Werner (2017): Was hält Demokratien zusammen? In: *Neue Zürcher Zeitung*, 26. August [www.nzz.ch/feuilleton/das-boeckenfoerde-diktum-was-haelt-demokratien-zusammen-ld.1312681].
- NAGEL, Tilman (1979): Identitätskrise und Selbstfindung: Eine Betrachtung zum zeitgenössischen muslimischen Geschichtsverständnis. In: *Die Welt des Islams* 19, Nr. 1–4, 74–97.
- NAGEL, Tilman (1981a): *Staat und Glaubensgemeinschaft im Islam: Geschichte der politischen Ordnungsvorstellung der Muslime*. Bd. 1: Von den Anfängen bis ins 13. Jahrhundert. Wiesbaden.
- NAGEL, Tilman (1981b): *Staat und Glaubensgemeinschaft im Islam: Geschichte der politischen Ordnungsvorstellung der Muslime*. Bd. 2: Vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit. Wiesbaden.
- NAGEL, Tilman (1988): *Die Festung des Glaubens: Triumph und Scheitern des islamischen Rationalismus*. München.
- NAGEL, Tilman (1990): Theologie und Ideologie im modernen Islam. In: Annemarie SCHIMMEL (Hg.): *Der Islam III: Islamische Kultur – zeitgenössische Strömungen – Volksfrömmigkeit*. Wiesbaden, 1–57.
- NAGEL, Tilman (2005): Islam oder Islamismus? Probleme einer Grenzziehung. In: Hans ZEHETMAIR (Hg.): *Der Islam. Im Spannungsfeld von Konflikt und Dialog*. Wiesbaden, 19–35.
- NAGEL, Tilman (2014): *Angst vor Allah? Auseinandersetzungen mit dem Islam*. Berlin.
- NEFF, Benedict (2017): Bertelsmann redet die Integration von Muslimen in Deutschland schön. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 3. September.

- NEFF, Benedict / Lucien SCHERRER (2022): Ruud Koopmans: „Es gibt kein Migrations-system in der Welt, das so tödlich ist wie das europäische“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 29. September.
- NEUSTADT, Richard E. / Ernest R. MAY (1986): *Thinking in Time: The Uses of History for Decisions-Makers*. New York.
- NIGGEMANN, Ulrich (2015): ‚Peuplierung‘ als merkantilistisches Instrument: Privilegierung von Einwanderern und staatlich gelenkte Ansiedlungen. In: Jochen OLTMER (Hg.): *Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert*. Oldenbourg, 171–206.
- OLTMER, Jochen (2023): *The Borders of the EU: European Integration, “Schengen” and the Control of Migration*. Berlin.
- ONISHI, Norimitsu / Constant MÉHEUT (2021): An Outspoken Student Union Positions Itself at the Vanguard of a Changing France. In: *New York Times*, 4. April.
- ØSTERGAARD-NIELSEN, Eva (2009): Mobilising the Moroccans: Policies and Perceptions of Transnational Co-Development Engagement Among Moroccan Migrants in Catalonia. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 35, Nr. 10, 1623–1641.
- ØSTERGÅRD, Uffe (2000): Danish National Identity: Between Multinational Heritage and Small State Nationalism. In: Hans BRANNER / Morten KELSTRUP (Hg.): *Denmark’s Policy towards Europe after 1945: History, Theory and Options*. Odense, 139–184.
- PARR, Rolf (2020): *Grenzen: Alexander Demandt verfolgt die Geschichte des Trennens und Verbindens quer durch die Jahrtausende*, Redaktion *Gegenwartskulturen der Universität Duisburg-Essen* [literaturkritik.de].
- PEARLMAN, Wendy (2014): Competing for Lebanon’s Diaspora: Transnationalism and Domestic Struggles in a Weak State. In: *International Migration Review* 48, Nr. 1, 34–75.
- PETERSSON FÜRST, Johanna (2024): Defensive Integration Through Cooperative Re-Bordering? How Member States Use Internal Border Controls in Schengen. In: *Journal of European Public Policy* 31, Nr. 2, 478–500.
- PETTY, Aaron R. (2022/23): Migrants as a Weapons System. In: *Journal of National Security Law & Policy* 13, Nr. 1, 113–139.
- PHILLIPS, Melanie (2021): How Studying the Classics Became Racist: A US Professor’s Theory of White Supremacism Threatens to Rip Out the Roots of Western Culture. In: *The Times* (London), 9. Februar [www.thetimes.co.uk/article/how-studying-the-classics-became-racist-w6dlrpz99].
- POLLMANN-SCHULT, Matthias (2005): Crowding-out of Unskilled Workers in the Business Cycle: Evidence from West Germany. In: *European Sociological Review* 21, Nr. 5, 467–480.
- POLZIN, Monika (2017): Constitutional Identity as a Constructed Reality and a Restless Soul. In: *German Law Journal* 18, Nr. 7, 1595–1615.
- POSER, Rachel (2021): He Wants to Save Classics From Whiteness. Can the Field Survive? In: *New York Times*, 2. Februar.
- RAHNER, Johanna (2018): Glauben lernen? In: *Die Zeit* (Hamburg), 10. Jänner.
- RASCH, Michael (2024): Bürgergeld: Die Anreize zum Arbeiten sind in Deutschland viel zu stark gesunken – es ist Zeit für eine Umkehr. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 2. Jänner [www.nzz.ch/meinung/die-anreize-zum-arbeiten-sind-in-deutschland-in-den-vergangen-jahren-viel-zu-stark-gesunken-ld.1772560].
- RAUCH, Jonathan (2021): *The Constitution of Knowledge: A Defense of Truth*. Washington, DC.
- REAMES, Robin (2024): *The Ancient Art of Thinking for Yourself: The Power of Rhetoric in Polarized Times*. New York.

- REINBERG, Alexander / Markus HUMMEL (2007): Schwierige Fortschreibung: Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. In: IAB Kurzbericht – Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, Nr. 18 (26. September), 1–6.
- RITTER, Gerhard (1954a): Das Problem des Militarismus in Deutschland. In: Historische Zeitschrift 177, 21–48.
- RITTER, Gerhard (1954b–1964): Staatskunst und Kriegshandwerk: Das Problem des „Militarismus“ in Deutschland. München.
- ROBLIN, Sebastien (2021): Mow the Lawn: Israel’s Strategy for Perpetual War with the Palestinians. In: National Interest, 22. Mai.
- ROSCA, Alla (2019): The Political Voice of Diaspora: An Analysis of External Voting of Moldovan Migrants. In: Journal of Eastern European and Central Asian Research 6, Nr. 1, 161–178.
- ROSS, Ronald J. (1998): The Failure of Bismarck’s Kulturkampf: Catholicism and State Power in Imperial Germany, 1871–1887. Washington, DC.
- RUIN, Hans (2019): The claim of the past – historical consciousness as memory, haunting, and responsibility in Nietzsche and beyond. In: Journal of Curriculum Studies 51, Nr. 6, 798–813.
- SALOMON, Stefan / Jorrit RIJPMAN (2023): A Europe Without Internal Frontiers: Challenging the Reintroduction of Border Controls in the Schengen Area in the Light of Union Citizenship. In: German Law Journal 24, Nr. 2, 281–309.
- SALZMAN, Philip Carl (2011): When They Proclaim “Islam is the Answer,” What is the Question? The Return to Political Islam. In: Journal of the Middle East and Africa 2, Nr. 2, 129–152.
- SARACINO, Daniele (2019): Solidarität in der Asylpolitik der Europäischen Union. Wiesbaden.
- SAXENA, Prem C. (2013): Demographic Profile of the Arab Countries – Analysis of the Ageing Phenomenon, New York, United Nations Economic and Social Commission for Western Asia (ESCWA), Jänner.
- SCHIMMELFENNIG, Frank (2018): European Integration (Theory) in Times of Crisis. A Comparison of the Euro and Schengen Crises. In: Journal of European Public Policy 25, Nr. 7, 969–689.
- SCHLUCHTER, Wolfgang (1979): Die Entwicklung des okzidentalen Rationalismus. Tübingen.
- SCHLUCHTER, Wolfgang (1987): Einleitung: Zwischen Welteroberung und Weltanpassung. Überlegungen zu Max Webers Sicht des früheren Islams. In: DERS. (Hg.): Max Webers Sicht des Islams. Frankfurt am Main, 11–124.
- SCHULER, Ralf (2023): Wie Deutschland sich zum Schlechten verändert. In: Neue Zürcher Zeitung, 29. November [www.nzz.ch/meinung/deutschland-veraendert-sich-zum-schlechten-ld.1767807].
- SCHWARTZ, Claudia (2023a): Und täglich grüsst der „Klimaleugner“ – ARD und ZDF auf dem Weg zum Wahrheitsministerium. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. August [www.nzz.ch/feuilleton/und-taeglich-winkt-der-klimaleugner-ard-und-zdf-auf-dem-weg-zum-wahrheitsministerium-ld.1751161].
- SCHWARTZ, Claudia (2023b): Das deutsche Islamdebakel geht weiter. In: Neue Zürcher Zeitung, 25. Juli.
- SCHWARTZSTEIN, Peter (2017): Forget ISIS, Egypt’s Population Boom Is its Biggest Threat. In: Newsweek, 20. März [www.newsweek.com/2017/03/31/egypt-population-birth-rate-food-water-shortage-isis-terrorism-sissi-570953.html].

- SCIACCALUGA, Giovanni (2020): *International Law and the Protection of "Climate Refugees"*. Cham, Schweiz.
- SEITZ, Norbert (2014): „Die Politische Meinung“: Intellektuelles Flaggschiff im christdemokratischen Umfeld, Deutschlandfunk, Köln, 23. Juni [www.deutschlandfunk.de/die-politische-meinung-intellektuelles-flaggschiff-im-100.html].
- SEN, Amartya (2006): *Identity and Violence: The Illusion of Destiny*. London.
- SENGUPTA, Somini (2018): Warming, Water Crisis, Then Unrest: How Iran Fits an Alarming Pattern. In: *New York Times*, 18. Jänner.
- SHAFIR, Gershon (2017): *A Half Century of Occupation: Israel, Palestine, and the World's Most Intractable Conflict*. Berkeley, CA.
- SHAHABUDDIN, Mohammad (2018): The 'Standard of Civilization' in international law. Intellectual perspectives from pre-war Japan. In: *Völkerrechtsblog*, 12. Dezember [https://voelkerrechtsblog.org/the-standard-of-civilization-in-international-law/].
- SHKOLNIK, Michael (2016): 'Mowing the Grass' and Operation Protective Edge: Israel's Strategy for Protracted Asymmetric Conflict with Hamas. In: *Canadian Foreign Policy Journal* 23, Nr. 2, 185–189.
- SHULMAN, David (2017): Israel's Irrational Rationality. In: *New York Review of Books*, 22. Juni.
- SKULTE-OUAIS, Jennifer / Paul TABAR (2015): Strong in Their Weakness or Weak in Their Strength? The Case of Lebanese Diaspora Engagement with Lebanon. In: *Immigrants & Minorities* 33, Nr. 2, 141–164.
- SPEARS, Dean, u. a. (2023): The World's Population May Peak in Your Lifetime. What Happens Next? In: *New York Times*, 18. September [www.nytimes.com/interactive/2023/09/18/opinion/human-population-global-growth.html].
- STEINHILBER, Clemens (2018): *Theologie an staatlichen Universitäten Relikt oder Modell? Förderung des freiheitlichen Staatsethos durch integrative Feindpolitik*. Berlin.
- STEPHENS, Charles (2009): *A Study in Legal History. Bd. III: Freedom under the Law: Lord Denning as Master of the Rolls, 1962–1982*. Cambridge.
- STOCK, Oliver (2024): Bürgergeld gleich Migrantengeld: 5,5 Millionen Menschen leben in Deutschland vom Staat. 2,6 Millionen davon sind Ausländer. In: *Die Weltwoche*, 23. April [https://weltwoche.ch/daily/ampel-ausstieg-der-fdp-das-buergergeld-ist-fast-zur-haelfte-ein-migrantengeld-nun-will-linders-partei-die-leistungen-deutlich-kuezen/].
- SVENDSEN, Gunnar Lind Haase / Gert Tinggaard SVENDSEN (2015): The Puzzle of the Scandinavian Welfare State and Social Trust. In: *Issues in Social Science* 3, Nr. 2, 90–99.
- TASPINAR, Ömer (2014): The End of the Turkish Model. In: *Survival* 56, Nr. 2, 49–64.
- THIELMANN, Jörn (2017): *Hisba (modern times)*. In: Kate FLEET u. a. (Hg.): *Encyclopaedia of Islam*. 2. Aufl. (online). Leiden.
- THYM, Daniel (2016): Part B: Entry and Border Controls. In: Kay HAILBRONNER / Daniel THYM (Hg.): *EU Immigration and Asylum Law: A Commentary*. München, 31–51.
- TSOURAPAS, G. (2020): Theorizing State-Diaspora Relations in the Middle East: Authoritarian Emigration States in Comparative Perspective. In: *Mediterranean Politics* 25, Nr. 2, 136.
- TUSICISNY, Andrej (2007): Security Communities and Their Values: Taking Masses Seriously. In: *International Political Science Review* 28, Nr. 4, 425–449.
- TYAN, Emile (2012): Bay'a. In: Peri BEARMAN u. a. (Hg.): *Encyclopaedia of Islam*. 2nd ed. (online). Leiden.
- VAN EVERA, Stephen (1997): *Guide to Methods for Students of Political Science*. Ithaca.

- VAN OORSCHOT, Wim / Wil ARTS (2005): The Social Capital of European Welfare States: The Crowding Out Hypothesis Revisited. In: *Journal of European Social Policy* 15, Nr. 1, 5–26.
- VIDINO, Lorenzo (2022): The Rise of ‘Woke’ Islamism in the West, Hudson Institute: Center on Islam, Democracy, and the Future of the Muslim World, 23. Jänner [www.hudson.org/research/17804-the-rise-of-woke-islamism-in-the-west].
- VON GRUNEBaum, Gustav E. (1962): *Modern Islam: The Search for Cultural Identity*. Berkeley.
- VORREYER, Thomas (2023): Migration: Kretschmer facht Obergrenzen-Debatte erneut an, tagesschau, 17. Oktober [www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/migration-obergrenze-100.html].
- WAGRANDL, Ulrich (2019): *Wehrhafte Demokratie in Österreich*. Wien.
- WALT, Stephen M. (1990): *The Origins of Alliances*. New York.
- WALT, Stephen M. (1997): Why Alliances Endure or Collapse. In: *Survival* 39, Nr. 1, 156–179.
- WATERBURY, John (1994): Democracy without Democrats? The Potential for Political Liberalization in the Middle East. In: Ghassan SALAMÉ (Hg.): *Democracy Without Democrats? The Renewal of Politics in the Muslim World*. London, 23–47.
- WDR 2017 = World Development Report 2017: Governance and the Law, Washington, DC, IBRD/World Bank [http://hdl.handle.net/10986/25880].
- WEBER, Max (1980 [1922]): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Tübingen.
- WENZEL, Uwe Justus (2015): Der weltanschaulich neutrale Staat und die pluralistische Gesellschaft. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 21. März [www.nzz.ch/feuilleton/der-weltanschaulich-neutrale-staat-und-die-pluralistische-gesellschaft-1.18506702].
- WEST, Cornel / Jeremy TATE (2021): Howard University’s Removal of Classics is a Spiritual Catastrophe. In: *Washington Post*, 19. April [www.washingtonpost.com/opinions/2021/04/19/cornel-west-howard-classics/].
- WHITE, Gregory (2019): Review Essay: “Climate Refugees” – A Useful Concept. In: *Global Environmental Politics* 19, Nr. 4, 133–138.
- WICK, Lukas (2009): *Islam und Verfassungsstaat: Theologische Versöhnung mit der politischen Moderne?* Würzburg.
- WITTFOGEL, Karl August (1957 [reprinted 1981]): *Oriental Despotism: A Comparative Study of Total Power*. New Haven, CT.
- World Population Prospects: The 2015 Revision. Key Findings and Advance Tables, ESA/P/WP241, New York, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, United Nations [https://population.un.org/wpp/Publications/Files/Key_Findings_WPP_2015.pdf].
- WU, Ellen D. (Hg.) (2013): *The Color of Success: Asian Americans and the Origins of the Model Minority*. Princeton, NJ.
- YAMAUCHI, Susumi (1996): Civilization and International Law in Japan during the Meiji Era (1868–1912). In: *Hitotsubashi Journal of Law and Politics* 24, 1–25.
- YASSARI, Nadjma: *Familienrecht im Nahost*. Informationsportal zur gegenwärtigen Rechtslage in Syrien und im Irak [www.familienrecht-in-nahost.de].
- ZAKARIA, Fareed (2003): *The Future of Freedom: Illiberal Democracy at Home and Abroad*. New York.
- ZIMMERMANN, Klaus F., u. a. (2013): *Arbeitskräftebedarf bei hoher Arbeitslosigkeit: Ein ökonomisches Zuwanderungskonzept für Deutschland*. Berlin.
- ZUCCHINO, David (2016): ‘I’ve Become a Racist’: Migrant Wave Unleashes Danish Tensions Over Identity. In: *New York Times*, 5. September.